

Frühling – Sommer 2025 N°9



Schneekugel

Das Magazin aus dem Frankfurt Museum.



Wer raus, wer rein?

Wohnungskrise und soziale Verdrängung.
Ein Stadtlabor.

Mobilität in Frankfurt
Mit dem Media-Guide
durch die Sonderausstellung

Kinder haben Rechte!
Interaktive Ausstellung
im Jungen Museum

Programm bis Herbst
Führungen, Diskussionen,
Vorträge, Aktionen u.v.m.

Frankfurt BEWEGUNG! und die Mobilität

Hauptförderer



Dr. Marschner Stiftung

Weitere Förderungen



ADOLF CHRIST
STIFTUNG

Freunde  Förderer

In Kooperation mit
Hessisches Puppen- und Spielzeugmuseum Hanau-Wilhelmsbad
Stadt Oberursel (Taunus)

 Historisches
Museum
Frankfurt

bis 14. September 2025

***Unabhängig davon, für welches
unserer Angebote Sie sich
entscheiden: Wir freuen uns
über Ihren Besuch!***



Liebe Leserin, lieber Leser,

in Frankfurt ist das Thema Wohnen ein Dauerbrenner! Nicht nur für diejenigen, die – so wie ich – neu in die Mainmetropole ziehen, sondern auch für Altein-gesessene, Studierende, junge Familien und viele mehr. Mit 19,17 Euro/m² ist Frankfurt laut Statista die Stadt mit den zweithöchsten Mieten, nur in München wohnt man noch teurer. Aus sozialpolitischer Perspektive ist diese Entwicklung besorgniserregend. Dennoch ist die gegenwärtige Situation nicht mit der Wohnungsnot der 1920er Jahre vergleichbar. Um diese zu überwinden, sah das neue Stadtplanungsprogramm „Neues Frankfurt“ ab 1925 – also genau vor 100 Jahren – den Bau von tausenden Wohnungen in kürzester Zeit und mit möglichst wenigen städtischen Geldmitteln vor. Unter der Leitung des Architekten und Stadtbaurats Ernst May entstanden moderne Siedlungen, deren durchgehende Gestaltungsprinzipien neben dem Bauhaus zu den stilistischen Pionierleistungen der Moderne zählen. Der Geschichte und Gegenwart dieser und anderer Siedlungen und ihrer heutigen Bewohner*innen widmet sich unsere neue Stadtlabor-Ausstellung „Alle Tage Wohnungsfrage. Vom Privatisieren, Sanieren und Protestieren“, die in bewährter Weise unter der Mitwirkung von Bewohner*innen dieser Siedlungen entstanden ist.

Im UN-Sozialpakt ist verbriefte, dass jeder Mensch das Recht auf angemessenen Wohnraum hat. Dieses Recht gilt für Erwachsene wie für Kinder gleichermaßen. Darüber hinaus haben Kinder nach der UN-Kinderrechtskonvention 40 weitere Rechte, und zwar ausschließlich Rechte und keine Pflichten! In der interaktiven Ausstellung „Kinder haben Rechte“ erfahren Kinder ab acht Jahren an verschiedenen Stationen, welche Rechte sie haben und welche Mittel ihnen zur Verfügung stehen, um diese Rechte einzufordern.

Das Historische Museum bietet Ihnen über die Ausstellungen hinaus aber auch noch viele weitere interessante und auch unterhaltsame Formate wie Lesungen, Vorträge, Führungen und erstmals auch eine Club Night. „HMF Frequenz“ heißt die neue Reihe, die mit Musik, Drinks und in besonderer Atmosphäre den Museumsbesuch neu erleben lassen. Unabhängig davon, für welches unserer Angebote Sie sich entscheiden: Wir freuen uns über Ihren Besuch!

Ihre Doreen Mölders, Direktorin
und das gesamte Team des Frankfurt Museums



The logo for PalmenGarten, featuring three white, curved lines that resemble palm fronds or a stylized 'P' shape, positioned above the text 'PalmenGarten' in a white serif font.

PalmenGarten

palmengarten.de

A photograph of a live music performance in a garden at night. The scene is illuminated with warm, reddish-orange lights. A large crowd of people is visible in the foreground, looking towards a stage where several musicians are performing. The background shows the silhouettes of trees and the structure of a stage or tent.

MUSIK IM
PALMENGARTEN

8. Juni – 21. September 2025

STADT  FRANKFURT AM MAIN

INHALT

Meldungen

Nacht der Museen, HMF
Frequenz (6), „Redepausen“ (7),
Salon Frankfurt (8), Bolongaro
Museum, Frankfurt History (9),
Goldene Waage (10), Depot-
Umzug (11), Pride Month,
Frankfurter Gesichter (12),
Mylius (14), Lichthof (15)

Rubriken

Museum in Zahlen (7) ✱
Mitmachen: Outreach (8) ✱
Modelle: Osthafen (10)
Menschen: Die Aufseherin (13)
Meinung: Militaria (14)



▷ Schwerpunkt Wohnen

16 — Wer raus, wer rein?

Stadtlabor „Alle Tage Wohnungsfrage“
über das Wohnen in Frankfurter
Siedlungen gestern, heute und morgen

21 — Wohnungskrise kompakt

Neubauten, Leerstand, Mietpreise,
Sozialwohnungen und mehr

22 — Moderne Zeiten

100 Jahre Neues Frankfurt – Zeugnisse
in den Museumssammlungen

24 — 4 aus 1.231 Jahren

Objekte des Museums erzählen
Stadtgeschichte(n)

26 — Einsteigen, bitte!

Mit dem Media-Guide durch die
Mobilitätsausstellung „Bewegung!“

32 — „Neue Impulse“

Interview mit Doreen Mölders, neue
Direktorin des Historischen Museums



34 — Wissen, was man alles darf ✱

Mit einer Schulklasse durch die
Ausstellung „Kinder haben Rechte!“
im Jungen Museum

38 — Die junge Seite ✱

Wissenswertes und Rätselhaftes über
Hochhäuser und die Frankfurter
Skyline

40 — Termine & Service

Veranstaltungen, Führungen und
mehr zu den Sonder- und Daueraus-
stellungen des Frankfurt Museums.
Außerdem: digitale Angebote sowie
Neues von den Freunden & Förderern

46 — Die letzte Seite

Vor 100 Jahren: Am 21. Juni 1925
wurde das Frankfurter Waldstadion
eröffnet

Alle Beiträge in diesem Magazin
zu Themen für Familien und junge
Zielgruppen sind mit dem orange-
farbenen Sternchen des Jungen
Museums Frankfurt gekennzeichnet.



Titel: Auf dem Weg zu einem Titelbild
entstehen viele Titelbilder. Welches soll es
schließlich sein und wie wird darüber ent-
schieden? Auch für diese Schneekugel ka-
men fünf Versionen in die engere Auswahl,
die sich in Motiv und Text unterschieden.
Klingel oder Türklinke? „Neues Frankfurt?“,
„Wer raus, wer rein?“ oder nur „Raus und
rein“? Erstmals wurden die Varianten im
Museum ausgelegt und alle Besucher*innen
konnten ihr Votum angeben. Das Ergebnis
ist auf der Vorderseite zu sehen.

IMPRESSUM

Ein Museum der Stadt Frankfurt am Main

Historisches Museum Frankfurt

Saalhof 1 (Römerberg)

60311 Frankfurt am Main

Tel. 069 212-35599

info@historisches-museum-frankfurt.de

www.historisches-museum-frankfurt.de

vertreten durch die Direktorin

Dr. Doreen Mölders (V.i.S.d.P.)

Kommunikation und Anzeigen

Karin Berrio

Tel.: 069 212-37776

karin.berrio@stadt-frankfurt.de

Konzept, Redaktion und Text

Agentur Schwarzburg, Frankfurt

Christian Sälzer (cs) und

Martin Schmitz-Kuhl (msk)

Gestaltung

Ammon Studio, Frankfurt

Nicola Ammon

Druck

Bonifatius GmbH Druck, Paderborn

Das Magazin Schneekugel erscheint zwei-
mal im Jahr in einer Auflage von 30.000
Exemplaren. Erhältlich unter anderem im
Historischen Museum Frankfurt, Porzellan
Museum Frankfurt, Tourismus-Information
und Bürgerberatung, Stadtbücherei, Palmen-
garten, Alte Oper, Schauspiel Frankfurt,
Zoologischer Garten, Volkshochschule
Frankfurt. Das Heft wird klimaneutral und
auf Recyclingpapier gedruckt.



NACHTS IM MUSEUM

Seit 25 Jahren gibt es mittlerweile die Nacht der Museen.
Neu ist dagegen die Museums-Geburtstagsparty HMF Frequenz.

Das Magazin „Schneekugel“ hat bisher auf eine größere Vorstellung der „Nacht der Museen“ verzichtet. Warum sollte man das auch tun? In Frankfurt kennen sie doch ohnehin alle. Und auch ohne Werbung können sich die teilnehmenden rund 40 Museen und Ausstellungshäuser über mangelnden Zuspruch kaum beklagen. Im Gegenteil: Die Frankfurter*innen scheinen sich jedes Jahr die Gelegenheit auf eine nächtliche Kulturtour – begleitet von Musik, Lesungen, Performances, Theater, Workshops, Installationen, Partys und jede Menge Führungen – nicht entgehen lassen zu wollen. Da das Frankfurt Museum aber schließlich „qua Amt“ so etwas wie eine Chronistenpflicht hat, soll an dieser Stelle trotzdem auf dieses Event hingewiesen werden: Denn es fand im Jahr 2000, also genau vor 25 Jahren, zum ersten Mal statt (was allerdings nicht bedeutet, dass es bereits 25 Auflagen gab – Stichwort Corona).

Und was bietet das Museum selbst am 10. Mai 2025, wenn es um 19 Uhr seine Pforten öffnet, um diese erst sieben Stunden später, um 2 Uhr morgens, zu schließen? Zum einen natürlich zahlreiche exklusive Führungen. Diese gibt es nicht

nur durch die Sonder- und Dauerausstellungen, sondern auch durch das Haus „Goldene Waage“ in der Neuen Altstadt sowie durch den Römer. Dort, genauer im Kaisersaal, findet auch eine Literaturlesung statt: Gelesen wird aus Erich Kästners Buch „Der tägliche Kram“, eine Zusammenstellung von seinen Arbeiten aus der unmittelbaren Nachkriegszeit. Besucher*innen können aber auch selbst aktiv werden. Neben einem Swing-Tanzkurs und Tanzauftritt von Giuseppina Galloro und Band findet wieder die beliebte Silent Disco statt (Bild).

Apropos Tanzen, und damit zu einem ganz neuen Veranstaltungsformat: Zwar feiert das Museum schon viele Jahre seinen „Geburtstag“ im Jahr 1878. Am 12. Juni – und ab da dann jedes Jahr – wird dies jedoch in Form einer großen, öffentlichen Geburtstagsparty passieren. Bei diesem Event mit dem Titel „HMF Frequenz“ bleiben die Ausstellungen bis 23 Uhr offen. Für eine Funky-Retro-Disco-Atmosphäre sorgen die DJanes Roxylight aus Paris und Marycherry aus Berlin. Weitere Acts bieten die Synth-Pop Band NEWMEN und das DJ-Set von Robert Herz mit New Disco und Contemporary Funk.

1.800

Im Museumshop im Eingangsfoyer des Museums machen Ausstellungskataloge, Museumspublikationen und Postkarten einen festen, aber doch nur kleinen Teil des Sortiments aus. Seien es Puzzles oder Spiele, Regenschirme oder Seidenschals, Porzellan oder Apfelwein – unter den 1.800 Artikeln, allesamt mit Frankfurt- und/oder Museumsbezug, ist für jeden Bedarf etwas dabei.

152.141

Die „Corona-Delle“ ist endgültig überwunden: Im Jahr 2024 zählte die Museumsfamilie des Historischen Museums wieder mehr als 150.000 Besuche in ihren Ausstellungen – im Durchschnitt also rund 500 Menschen an jedem Öffnungstag. Besonders erfreulich ist, dass insgesamt 580 Schulklassen zu Gast waren.

20.000

Die laufende Sonderausstellung „Bewegung!“ setzt sich umfassend mit Mobilität in, von und nach Frankfurt auseinander. Dabei geht es nicht allein um die Bewegungen von Menschen, sondern auch um die von Daten und Dingen. Zum Beispiel: Jedes Kleidungsstück hat auf seinem Weg in einen Kleiderschrank in Frankfurt im Durchschnitt bereits 20.000 Kilometer zurückgelegt.

1

Die Teilhabe an Kultur soll nicht am Geldbeutel scheitern. So können Menschen mit Kulturpass oder Frankfurt-Pass das Historische Museum fast umsonst besuchen: Für sie kostet der Eintritt lediglich ein Euro. Da die Stadt die Einkommensgrenze für den Frankfurt-Pass jüngst um 25 Prozent angehoben hat, haben jetzt rund 160.000 Frankfurter*innen Anspruch darauf.

86

Die Ausstellungen und Aktivitäten der Museumsfamilie basieren auf der engen Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Initiativen. 2024 hat sie mit 86 Partnerinnen und Partnern kooperiert – von A wie ada_kantine, Alte Oper Frankfurt oder Atelier Goldstein bis T wie Tel Aviv University und V wie Verein für Geschichte und Altertumskunde Frankfurt-Höchst.



nicht das, was die Zeug*innen, Richter und Angeklagten vor Gericht sagten, sondern eben das, was sie nicht sagten oder für das sie keine Worte fanden – ihr Atmen, Stocken und Zögern. Sigurdsson möchte damit zu einer reflektierten Erinnerung beitragen, die Empathie mit historischer Verantwortung verbindet.

Eine neue Publikation in der Reihe „Kabinetstück“ setzt sich nun ausführlich mit dieser Arbeit und ihrer Bedeutung für die Erinnerung an den Nationalsozialismus auseinander. So zeichnet der Kunsthistoriker Kurt Wettengl erstmals die lange und aufwändige Entstehungsgeschichte der Redepausen nach. Und Werner Renz, ehemaliger Archivar des Fritz Bauer Instituts, der selbst wesentlichen Anteil an der Digitalisierung und Veröffentlichung der Tonbandmitschnitte hatte, reflektiert über die gesellschaftliche Bedeutung der Prozesse.

▷ Die Publikation „Redepausen“ ist im Museumshop zum Preis von 6 Euro erhältlich.

Ein Kunstwerk, das sich mit dem Auschwitz-Prozess beschäftigt, und eine Publikation, die dem Kunstwerk gewidmet ist.

Von der Künstlerin Sigrid Sigurdsson stammt nicht nur die Bibliothek der Generationen, sondern auch ein anderes Kunstwerk im Historischen Museum: die Redepausen im Auschwitz-Prozess. Die Video-Installation besteht aus einer Bearbeitung von Audio-Mitschnitten des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses von 1963 bis 1965. Im Mittelpunkt steht dabei



Der letzte „Salon Frankfurt“ widmet sich der Fotografin Barbara Klemm.

FINALE

Fulminanter Abschluss der Reihe „Salon Frankfurt“ in der Alten Oper

Im Salon Frankfurt geht es um Objekte, die Geschichte erzählen. Um die Geschichten selbst. Und um Musik, die von ihnen inspiriert ist. Zum Abschluss der erfolgreichen Reihe am 6. Juni 2025 in der Alten Oper werden die diesmal gezeigten Objekte ausnahmsweise nicht nur von Kuratorin Dorothee Linnemann, sondern auch von der Urheberin selbst präsentiert: der großen Fotografin Barbara Klemm, der das Museum erst im vergangenen Jahr eine Sonderausstellung widmete. Auch der musikalische Rahmen wird von einem „Großen“ gesetzt: von Jazzpianist Michael Wollny.

MITMACHEN

An der Luft

Beim „Jungen Museum unterwegs“ geht es ums Mitmachen – und Mitgestalten.



▷ Junges Museum unterwegs. Kostenfreies Angebot für Kinder ab 7 Jahren, täglich von 15 bis 18 Uhr. Ab Mai 2025. Die genauen Termine und Orte stehen unter www.junges-museum-frankfurt.de/unterwegs



Das Junge Museum Frankfurt geht wieder auf Tour! Mit dem Programm „Junges Museum unterwegs“ werden Kinder genau dort aufgesucht, wo sie sind – auf Spielplätzen, in Parks oder an öffentlichen Plätzen in den Frankfurter Stadtteilen. Ziel ist es, auch diejenigen zu erreichen, die eher nicht ins Museum kommen.

2025 dreht sich dabei alles um Luft. Und wie in jedem Jahr bietet das mobile Museum zu diesem Thema niedrigschwellige, offene Angebote an, bei denen Kinder spontan mitmachen können. Es gibt keine festen Abläufe oder verpflichtenden Aufgaben – vielmehr stehen das eigene Entdecken, Ausprobieren und die Freude am gemeinsamen Tun im Mittelpunkt.

„Junges Museum unterwegs“ ist ein fester Bestandteil der Vermittlungsarbeit des Museums. Seit über 20 Jahren werden mit dem Programm Kinder mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen angesprochen und aktiv eingebunden. Dabei geht es auch darum, ihnen eine Stimme zu geben: Was interessiert sie? Welche Themen sind ihnen wichtig? Welche Formate machen ihnen Spaß? „Die Erkenntnisse aus dem Jahr 2025 könnten sogar in eine große Ausstellung zum Thema Luft eingehen, die für das Jahr 2027 im Jungen Museum angedacht ist“, verrät Laura Hollingshaus, die das Projekt leitet. So würden die Kinder nicht nur beim Museumsangebot mitmachen, sondern es auch mitgestalten.

Porzellan → Palast



Ein Highlight des Leitsystems sind einige Schmuckteller mit Handmalereien in purpur. Hier ist eine Farbprobe der Lazur zu sehen.

Die Vorbereitungen für die Eröffnung des Bolongaro Museum Höchst laufen auf Hochtouren.

Eigentlich ist der Bolongaro-Palast eine Perle im Frankfurter Stadtteil Höchst. Noch ist das große spätbarocke Gebäude allerdings eine Baustelle. Wäre der Zeitplan eingehalten worden, gäbe es hier schon längst ein Theater, einen Musiksaal, ein Restaurant und nicht zuletzt ein Museum. Dieses soll ein neues Bürgermuseum mit dem bisherigen Porzellan Museum Frankfurt vereinen. Zudem soll die Geschichte Höchsts von der Römerzeit bis heute erzählt werden, aber auch die der Familie Bolongaro, die diesen Palast Ende des 18. Jahrhunderts errichten ließ. Träger des neuen Museums: das Historische Museum Frankfurt.

„Die Ausstellungen sind alle fertig geplant und warten auf den Einzug“,

betont Kurator Konstantin Lannert. Niemand wird sich mehr freuen als er, wenn – so der neue Zeitplan – im Sommer 2027 nun endlich die Pforten des Palasts öffnen werden. Einen Eindruck von der neuen Pracht kann man indes schon heute gewinnen. Denn die ersten drei Räume, die allesamt Teil des Museums sein werden, sind bereits fertiggestellt.

Auch sonst wird kräftig daran gearbeitet, alles für die Eröffnung vorzubereiten. Hierbei sind unzählige Details zu beachten. Beispiel: Leitsystem. Dieses soll nicht nur die Besucher*innen so durch das Haus führen, dass sich niemand darin verirrt. Um den Bezug zur Höchster Porzellan-Manufaktur zu unterstreichen, wurden

zusammen mit der Hochschule für Gestaltung (HFG) – seit gut zwei Jahren Betreiberin der Manufaktur – ein System mit porzellanen Platten statt schöner Kunststoffschilder entwickelt. „Und das wird nicht das einzig Überraschende sein, worauf sich die Besucher*innen freuen können“, verspricht Lannert. Einen kleinen Vorgeschmack soll es schon in Kürze geben: So ist für kommendes Jahr im Historischen Museum ein Ausstellungslabor zum Bolongaropalast geplant, in dem das neue Museum gemeinsam mit seinen Partner*innen aus Höchst erste Einblicke in das Kommende gewährt.



Leicht gemacht

Mit „Frankfurt History“ wird der Zugang zur Stadtgeschichte noch einfacher.

Mehr als 10.000 Mal ist die App „Frankfurt History“ bereits heruntergeladen worden. Kein Wunder, sind mit ihr Stadtrundgänge – etwa zu den Themen „Frankfurt und der NS“ oder zur Revolution „1848–49“ – ganz einfach möglich. Damit die Inhalte der App für alle zugänglich sind, wurden einige Inhalte verständlicher formuliert. Gefördert von der Stabstelle Inklusion der Stadt Frankfurt sind die neuen Inhalte in einem eigenen Themenlayer „Leichte Sprache“ zu finden. Teil der Förderung war auch die Verbesserung der Sprachausgabe der App, damit blinde und sehbehinderte Menschen sich besser durch die App navigieren können. Die Entwicklungen wurden zusammen mit Fokusgruppen der Praunheimer Werkstätten getestet und umgesetzt.

„Solche Kooperationen sind das eigentliche Herz dieser App“, erklärt Franziska Mucha, die am Museum für Digitale Museumspraxis zuständig ist. So gibt es zum Beispiel seit neuestem im NS-Themenlayer einen „Rundgang über den italienischen Ehrenfriedhof Frankfurt Westhausen“. Entwickelt hat ihn das Museumsteam zusammen mit ANPI, dem Verband der Partisan*innen Italiens.



Das Haus „Zur Goldenen Waage“ ist ein Highlight in der neuen Frankfurter Altstadt. Zu erkunden waren die prachtvollen Innenräume bislang nur auf zwei Wegen: im Rahmen einer Führung und durch die Lektüre des gleichnamigen Führers in der Reihe „Kabinettstücke“. Die Führung ist über den Besucherservice des Museums zu buchen, die Publikation im Museumsshop käuflich zu erwerben. Einen dagegen ganz und gar kostenlosen Eindruck von der Goldenen Waage vermittelt jetzt ein Videoclip auf dem YouTube-Kanal des Museums unter www.youtube.com/@frankfurtmuseum

TRAILER ▶

Die Goldene Waage ist jetzt auch auf YouTube zu erleben.



MODELLE

Treuners Osthafen

Das Modell erzählt von einem Stadtentwicklungsprojekt im großen Stil und Frankfurts Aufstieg zur Industriemetropole.



„Jahrhundertprojekte“ werden ja gerne und häufig ausgerufen. Was die Stadt Frankfurt aber Ende des 19. Jahrhunderts aus der Taufe hob, verdient diese Bezeichnung absolut. Das „Osthafenprojekt“ zielte auf die Umgestaltung einer Fläche, die so groß war wie das gesamte damalige Stadtgebiet nördlich des Mains. Im Zentrum stand der neue Osthafen. Über ihn sollte der stark wachsende Gütertransport auf dem erst frisch kanalisierten Main abgewickelt werden. Gleichzeitig wurden die Hanauer Landstraße sowie die Bahnstrecke Frankfurt–Hanau als zentrale Verkehrsschneisen Richtung Osten angelegt. Im großen Stil entstanden Flächen für Fabriken und Industrieansiedlungen, zudem Wohnraum für die arbeitende Bevölkerung – etwa der Riederwald – sowie der Ostpark. Es war ein gigantisches Entwicklungsprojekt, das Frankfurts Rang als Industriemetropole festigte. Eröff-

net wurde der Osthafen am 23. Mai 1912 durch Oberbürgermeister Franz Adickes.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs lag 1945 dann jedoch nicht nur die Frankfurter Altstadt in Schutt und Asche. Die Luftangriffe hatten auch den Osthafen schwer beschädigt. Wie er vor den Zerstörungen ausgesehen hat, macht das 1947 von den Brüdern Robert und Hermann Treuner – bekannt für ihre detaillierte Nachbildung des historischen Stadtkerns – vollendete Modell anschaulich. Auf 4 × 1,7 Metern zeigt es neben den vier Hafenbecken die gesamte Infrastruktur von Frankfurts industriellem Osten, samt der heutigen Industriedenkmäler Gaswerk Ost und Großmarkthalle.

► Das Osthafenmodell der Gebrüder Treuner ist Teil der Dauerausstellung „Frankfurt Einst?“ und kann auf Ebene 2 des Neubaus im Bereich „Weltstadt, Kreuzungen“ besichtigt werden.



Herkules- arbeit

Mit der Schmetterling-Sammlung umzuziehen wäre einfacher. Doch diesmal müssen die Möbelpacker ran.

Dem Historischen Museum fehlt es bekanntlich an einem großen Depot für all jene Objekte, die nicht im Museum ausgestellt werden können – und das sind die allermeisten. Stattdessen müssen Lagerflächen angemietet werden, die über das ganze Stadtgebiet verteilt sind. Ein teures und zeitaufwändiges Unterfangen, sind sie doch häufig fern ab von Museum und Werkstätten. Manche Depotstandorte befanden sich sogar auf dem Gelände des Industrieparks in Höchst. Diese wurden jedoch in den vergangenen Jahren sukzessive aufgelöst. Was blieb, war nur noch ein Teil der Möbelsammlung – gut 200 Objekte, die die gesamte Bandbreite der Möbeltypen der Sammlung widerspiegeln: vom Kleinstmöbel wie Zeitungsständer oder Fußbänke über Tische, Stühle und Teile von Frankfurter Küchen bis hin zu wuchtigen Frankfurter Schränken. „Sogar die Kanzel einer abgetragenen Kirche in Niederursel findet sich zwischen den dicht gepackt eingelagerten Stücken“, berichtet Möbelrestaurator Christoph Wenzel.

Doch damit ist jetzt Schluss. Nach der Aufhebung des Mietvertrags stehen die Mitarbeitenden des Museums nun vor der Herausforderung, den Umzug in kurzer Zeit zu planen und umzusetzen. Der Workflow umfasst neben der logistischen Verlagerung auch eine Reinigung, Konservierung und sogar eine prophylaktische Schädlingsbehandlung, damit die benachbarten Bestände am Zielort nicht gefährdet werden. „Als Lohn für die bevorstehenden Mühen wird die Sammlungspflege zukünftig einfacher, da sich der neue Lagerort im gleichen Gebäude wie die Forschung und Restaurierung befindet“, freut sich Wenzel. Spätestens bis Ende Juni soll alles überstanden sein.

ALLES NEU?

Auf dem Weg in die Stadt der Zukunft

WER HAT RECHT? PETER FOX, DER DIE „ZUKUNFT PINK“ MALT?

ODER DOCH DIE SEX PISTOLS MIT IHREM TROTZIGEN „NO FUTURE“?

Wir wollen uns gemeinsam mit Ihnen auf den Weg machen – in das Frankfurt der Zukunft. Was kommt? Was bleibt? Und: Was wünschen wir uns eigentlich?



Übers Morgen reden, schon heute – mit unserem Themenschwerpunkt „Stadt der Zukunft“ an Ihrer Volkshochschule Frankfurt.



PRIDE & PREJUDICE

Queeres Leben in Frankfurt – heute und damals

Seit 2023 findet in Frankfurt der „Pride Month“ statt. Ziel des rund einmonatigen Programms ist es, intersektionales queeres Leben und die Belange von LSBTIQ*-Personen sichtbarer zu machen. Auch das Historische Museum ist in diesem Jahr mit zwei Veranstaltungen dabei.

Bereits am 4. Juni 2025 (19 Uhr) wird Clara Hartmann von der Lili-Elbe-Bibliothek – einer privaten Sammlung von Büchern und Filmen zu trans* und inter* Themen – über Hertha Wind und W. Heinrich referieren, zwei trans*-Schicksale im frühen 20. Jahrhundert in Frankfurt. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit LUQS – Lesbenarchiv und queere Sammlung Frankfurt und im Zusammenhang mit der vom 3. bis 20. Juni in der Paulskirche zu sehenden Wanderausstellung „gefährdet leben. Queere Menschen im NS 1933–45“ statt.

Drei Wochen später, am 25. Juni (18.30 Uhr) stellt dann Marie Luise Leberke ihren Beitrag in der Bibliothek der Generationen vor. Leberke, Jahrgang 1938, floh als 20-Jährige aus der DDR nach Frankfurt. Hier hatte sie 1990 ein spätes Coming-out. „Es war für mich befreiend, offen lesbisch zu leben“, schreibt sie in ihren Erinnerungen. Diese enden angesichts all der Vorurteile und Ressentiments, unter denen queere Personen bis heute oft leiden, mit den Worten: „Ja, es ist viel erreicht, aber nicht alles ist gesichert. Jetzt 2024/25 gibt es wieder verbale und auch tätliche Angriffe auf Schwule und Lesben. Wir danken den Männern und Frauen, die sich erfolgreich für die Rechte der Homosexuellen eingesetzt haben. Wir fühlen uns verpflichtet, diese Rechte zu schützen und zu bewahren.“

► Weitere Veranstaltungen unter www.amka.de/pride-month



Frankfurter Gesichter

Wie Menschen der Stadt erinnert und dargestellt wurden.



Drei von 60: Bilder von Agnes Meyerhof (unbekannte Person, 1898), Erna Auerbach (Selbstbildnis, 1932) und Lovis Corinth (Ludwig Edinger, 1903)

Nicht nur durch seine wechselnden großen Sonderausstellungen bietet das Historische Museum Abwechslung. Auch in den Dauerausstellungen gibt es regelmäßig Bewegung. So werden zum Beispiel 60 Bilder der Porträtwand „Frankfurter Gesichter“ in der Dauerausstellung „Frankfurt Einst“ alle zwei Jahre ausgetauscht. Dabei geht es allerdings nicht nur darum, den Besucher*innen ständig Neues zu bieten, erläutert die zuständige Kuratorin Dorothee Linnemann: „Die Originale sind sehr lichtempfindlich, sodass wir sie allein deshalb schon regelmäßig durch andere aus dem Depot ersetzen.“

Der Wechsel bietet zudem die Möglichkeit, immer wieder neue Personen zu präsentieren. So soll die Vielfalt der Stadtgesellschaft über die Jahrhunderte vorgestellt werden – „nicht nur über alle Epochen hinweg, sondern auch durch alle Altersstufen, Milieus, Berufe und Tätigkeiten“, sagt Linnemann. Die Formenvielfalt zeigt, wie Menschen erinnert und dargestellt wurden: in Handzeichnungen, Scherenschnitten, großformatigen Drucken, kleinen Passfotos bis hin zu opulenten Gemälden – wie jene nebenstehenden Bilder von Erna Auerbach, Agnes Meyerhof und Lovis Corinth.

Die Aufseherin



Im Historischen Museum arbeiten viele Menschen „hinter den Kulissen“. Eine davon ist Sandra Täuber. Als Oberaufseherin ist sie morgens schon im Haus, wenn andere noch schlafen.

Auf der Website des Museums sind alle Mitarbeitenden des Hauses aufgeführt, vom Leitungsteam bis zu den Mitarbeitenden der einzelnen Abteilungen. Unter der Abteilung Verwaltung und Betrieb steht der Eintrag „Sandra Täuber, Oberaufsicht und Kasse“. Die 38-Jährige selbst findet das einerseits „fantastisch“, andererseits immer noch „ein bisschen verrückt“. Um zu verstehen warum, hilft ein Blick zurück.

Im südhessischen Babenhausen aufgewachsen, machte Täuber vor rund 20 Jahren eine Ausbildung zur Malerin und Lackiererin. Damit hatte sie zwar einen Berufsabschluss, aber wenig Perspektive. „Als Frau war es schwierig, in diesem Bereich eine Anstellung zu finden“, erinnert sie sich. Also heuerte sie bei einem privaten Sicherheitsdienst an. Immerhin: Ihre Schichten schob sie nicht nachts auf abgelegenen Fabrikgeländen, sondern tagsüber zwischen kulturellen Meisterwerken. Sie arbeitete als Aufsicht im Städel Museum und im Liebieghaus Skulpturensammlung. Schon ein Jahr später wurde sie ins Historische Museum versetzt. Und siehe da: „Hier hat es

sofort gefunkt!“ Der freundliche Umgang der Menschen des Hauses habe sie gleich begeistert. Sie wollte unbedingt bleiben – und blieb. Anfangs arbeitete sie als Aufsicht, dann „hinter den Kameras“ in der Videoüberwachung und schließlich als Schichtleitung. Eines aber änderte sich in über zehn Jahren nicht: Stets war sie für private Firmen tätig, nie angestellt und dauerhaft abgesichert.

Das änderte sich 2023. Das Museum setzte sich dafür ein, sie als feste Oberaufsicht einstellen zu können. Es gelang, Sandra Täuber wurde Angestellte der Stadt Frankfurt. Erstmals hat sie einen unbefristeten Vertrag, planbare Arbeitszeiten und ein festes Monatsgehalt. „Das ist eine große Wertschätzung meiner Arbeit“, betont sie. Als Oberaufseherin schaut sie im Haus nach dem Rechten und kümmert sich darum, dass alles läuft. Für externes Personal – seien es ehemalige Kolleg*innen vom Sicherheitsdienst, Reinigungskräfte oder Handwerker*innen – ist sie zentrale Ansprechperson. Sie selbst bringt ihre vielfältigen Aufgaben so auf den Punkt: „Ich Sorge dafür, dass sich alle im Museum wohl und sicher fühlen können.“

MEINUNG

Geschichte und Gewalt

Militaria sind historische Artefakte aus den Bereichen Militär und Krieg. Auch mittels Waffen lässt sich Stadtgeschichte vermitteln, sagt Kuratorin Christina Bach.

Frankfurt hat keine bedeutende militärische Tradition. Trotzdem verfügt das Museum über eine Militaria-Sammlung. Was umfasst sie?

Es sind etwas mehr als 1.000 Objekte, darunter allerdings nur rund 400 Waffen, vom Morgenstern bis zur Gasmasken. Daneben gibt es Objekte wie Orden, Uniformen und Hufeisen – jede Menge Hufeisen!

Warum sammelt ein stadthistorisches Museum Objekte, mit denen getötet wurde oder werden kann?

Das Töten gehört leider zur Geschichte der Menschheit dazu, auch zur Geschichte der Stadt Frankfurt. Gerade für junge Besuchende muss das Thema behutsam vermittelt werden, und Waffen müssen in einer Ausstellung immer kontextualisiert werden. Im Museum machen wir zum Beispiel die Zeit der großen Wirren während der Glaubenskriege im 16. Jahrhundert auch anhand von Militaria anschaulich. Mit dem Beitritt zum Schmalkaldischen Bund 1536 bekannte sich die Stadt Frankfurt offen zum Protestantismus. Als sie zehn Jahre später auf die Seite des katholischen Kaisers wechselte, wurde sie mehrfach von protestantischen Truppen belagert und beschossen. Kanonenkugeln dieser Zeit sind in der Dauerausstellung zu sehen.

Nehmen Sie heute auch Objekte jüngerer Datums neu in die Sammlung auf, die in Zukunft als historisches Zeugnis dienen werden?

Im Fokus steht für mich aktuell die weitere Inventarisierung des Be-

standes, bei der ich von unserer Metall-Restauratorin Sabine Lorenz und einem Militaria-Experten unterstützt werde. Und mit meiner Kollegin Victoria Asschenfeldt, die auch die Textil-Sammlung betreut, berate ich mich, wie wir Uniformen, Orden und Anstecker am besten sichtbar machen können. Neue Objekte habe ich seit meiner Übernahme der Militaria-Sammlung nicht aufgenommen. Uns werden manchmal Sachen zum Erwerb oder als Schenkung angeboten, oft jedoch ohne Frankfurt-Bezug – oder wir haben ähnliche Objekte bereits. Handelt es sich bei dem Angebot um Erinnerungsstücke aus der Nazi-Zeit in Massenware, sogenannte NS-Memorabilia, rate ich explizit, sie dem Frankfurter Entsorgungsservice zur Zerstörung zu geben.



Christina Bach ist seit Dezember 2023 als Kuratorin im Historischen Museum tätig. Hier ist sie für die Sammlungen Numismatik, Militaria, Technik und Industrie sowie Modelle zuständig.



Stadtwage und Leinwandhaus am Weckmarkt

IM WANDEL

Die Frankfurt-Bilder von Carl Friedrich Mylius

Der Fotograf Carl Friedrich Mylius (1827 bis 1916) trug maßgeblich zur visuellen Dokumentation des Frankfurter Stadtbildes vor den großen baulichen Veränderungen des 20. Jahrhunderts bei. Er war ein Pionier der Stadtfotografie, der zahlreiche Stadtansichten, Architekturdetails und das städtische Leben in einer Vielzahl von Fotografien festhielt. Diese gelten heute als eine der wichtigsten historischen Fotoquellen für das alte Frankfurt.

80 dieser Arbeiten sind derzeit im Städel Museum zu sehen – in einer ersten großen Einzelausstellung mit dem Titel „Frankfurt forever!“ (bis 1. Juni). Wem das noch nicht genug ist, kann in der Online-Sammlung des Historischen Museums nach weiteren Motiven suchen. Denn ein Großteil des rund 800 Fotografien umfassenden Werkes ist dort hinterlegt und Bestandteil der umfangreichen Fotosammlung des Historischen Museums. 16 ausgewählte Fotos, die den „Wandel zur modernen Großstadt“ (so auch der Titel der kleinen Wechselpäsentation) nachvollziehen, sind zudem in der Dauerausstellung „Frankfurt Einst?“ zu sehen.



▷ www.historisches-museum-frankfurt.de/onlinesammlung

Hinter dem Vorhang

Im Lichthof des Historischen Museums wird ein neues zeitgenössisches Kunstwerk gezeigt.

Ab 6. Mai 2025 ist im Lichthof des Historischen Museums eine Rauminstallation von Cornelia Heier zu sehen. Die Frankfurter Künstlerin erschafft mit feinem Drahtgewebe eine begehbare Skulptur, die an Wellen, Wolken oder einen sanften Windhauch erinnert. Das Metallnetz wird dabei in Falten gelegt, ähnlich einem Bühnenvorhang. Der Titel des Werkes lautet „What is behind that curtain“. Und nein, das Fragezeichen wurde hier nicht vergessen. „Der Titel ist rhetorisch zu verstehen“, sagt Heier, „nicht als gestellte Frage, die eine Antwort sucht.“ Stattdessen soll ihre Arbeit dazu animieren, neugierig zu bleiben, die vermeintlichen Grenzen



der Wahrnehmung zu hinterfragen und hinter den Schleier der Oberfläche zu blicken.

„Der Lichthof ist der passende Ort, um diese Rauminstallation zu präsentieren“, findet Susanne Gesser, die die Ausstellung kuratiert. Seit 2022 wird in dem kleinen Ausstellungsraum neben dem Rententurm im jährlichen Wechsel zeitgenössische Kunst gezeigt. „Als Frankfurt Museum beschäftigen wir uns nicht nur mit der Geschichte der Stadt, sondern auch mit deren Gegenwart und Zukunft“, erläutert Gesser. Interventionen zeitgenössischer Künstler*innen würden dafür einen wertvollen Beitrag leisten.

Credit: Cornelia Heier

EUROPE IS YOURS!

Was: Europa-Fest 2025

Wann: 10. Mai 2025,
11.00–19.00 Uhr

Wo: Römerberg

Wir freuen uns auf ein tolles, vielfältiges und buntes Europa-Fest.



Wer raus, wer rein?

▣ 2024 unternahm das Museumsteam eine Sommertour durch die Siedlungen, hier in der Carl-von-Weinberg-Siedlung im Westend.

Das Stadtlabor „Alle Tage Wohnungsfrage“ untersucht große Fragen im Kleinen: Am Beispiel von drei einst gemeinnützigen Siedlungen erkundet es, warum sich viele Menschen das Wohnen in Frankfurt kaum noch leisten können. Und es zeigt Wege auf, dies zu ändern.



In die Carl-von-Weinberg-Siedlung wurde lange nicht investiert. Jetzt wird sie modernisiert – auf Kosten der Mieter*innen.

Für Roberto Stojanoski begann alles mit dem Verschwinden eines mächtigen Kastanienbaums. „Eines Tages war er einfach weg“, erinnert sich der heute 45-jährige Angestellte der Stadt Frankfurt. Bald darauf lud die Vonovia als Eigentümerin der Siedlung in der Knorrstraße im Gallus zu einer Informationsveranstaltung ein. Der verdatterten Mieterschaft teilte sie mit, die ehemalige Eisenbahnersiedlung nachverdichten und modernisieren zu lassen. Zwei Tage später rückten Bautrupps an. Es wurde laut, schmutzig und nervenaufreibend. Auf Freiflächen wurden Neubauten hochgezogen, beliebte Mansardenaufbauten durch teure Luxuswohnungen ersetzt. An den Blocks ließ die Vonovia Balkone und Aufzüge anbringen, die so niemand brauchte und wollte – aber von allen zu bezahlen waren. Drastische Mieterhöhungen trafen viele Haushalte. Bewohner*innen begannen sich zu wehren, als Sprecher der Mieterinitiative Gallus arbeitete sich Stojanoski in so komplexe Sachverhalte wie Erhaltungssatzung, Milieuschutz und Moderni-

sierungsumlagen ein. Einiges, erzählt er rückblickend, hat man mit Protest erstreiten und einklagen können. „Es hat sich gelohnt.“ Die Veränderung der Siedlung ließ sich aber nicht aufhalten. „Früher war das hier eine grüne Oase, eine multikulturelle Nachbarschaft, in der man gut und günstig wohnen konnte.“ Inzwischen sind viele der ehemaligen Bewohner*innen weggezogen, die meisten, weil sie sich die neuen Mieten nicht mehr leisten konnten.

Die Kämpfe der Mieterinitiative Gallus sind auf einer großen Wandzeitung verewigt. Sie zeigt Flugblätter, Anwaltsschreiben und Presseberichte. Ab Mitte Juni wird sie in der neuen Stadtlabor-Ausstellung im Historischen Museum zu sehen sein. Unter dem Titel „Alle Tage Wohnungsfrage“ geht es um das wohl brennendste Thema der Stadt: Wer kann sich das Leben in Frankfurt noch leisten? Warum gibt es immer weniger bezahlbaren Wohnraum? Und wie lässt sich das ändern? Es passt, diese Fragen gerade jetzt aufzuwerfen. Schließlich wird 2025 das 100-jährige Jubiläum



Die Henri-Dunant-Siedlung in Sossenheim entstand in den 1960er Jahren im Zuge des sozialen Wohnungsbaus. Die Sozialbindung ist aber längst aufgehoben.



des Neuen Frankfurts gefeiert. Katharina Böttger, Kuratorin des Stadtlabors, erinnert daran, worum es damals ging: „Der Siedlungsbau des Neuen Frankfurt war ein gemeinwohlorientiertes Programm.“ Ziel sei es gewesen, durch städtisches Handeln allen Menschen in Frankfurt unabhängig von ihrem Einkommen ein gutes Leben in erschwinglichen Wohnungen zu ermöglichen. „Das Stadtlabor untersucht, was aus diesem Anliegen geworden ist.“

Tatsächlich hat Frankfurt eine bemerkenswerte sozialpolitische Baugeschichte: In mehreren Schüben ist in großem Stil bezahlbarer Wohnraum geschaffen worden. Bis zum Ersten Weltkrieg entstanden Siedlungen für die wachsende Industriearbeiterschaft. Im Neuen Frankfurt ab 1925 gelang es, in öffentlich-privaten Partnerschaften binnen weniger Jahre moderne Siedlungen am Stadtrand zu bauen und die ärgste Wohnungsnot zu beseitigen (siehe S. 22). In den Nachkriegsjahr-

zehnten schlug die Stunde des staatlich geförderten sozialen Wohnungsbaus. Vielerorts in Frankfurt errichteten Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften Siedlungen mit gesetzlich geschützten Mieten. Dieses baupolitische und -kulturelle Erbe prägt Frankfurt bis heute – etwa jede*r Dritte wohnt in Frankfurt in einer Siedlung, darunter viele Geringverdienende. Doch die Zeiten haben sich geändert.

Während der Bedarf an günstigem Wohnraum wächst, schrumpft das Angebot rapide. Auch für bislang erschwingliche Wohnungen in Siedlungen sind die Preise stark gestiegen, viele befinden sich zudem in schlechtem Zustand. Für Besserverdienende sind die Frankfurter Mietpreise unschön. Für alle anderen sind sie existenziell. Der Wohnungsforschung zufolge wird es kritisch, wenn mehr als 30 Prozent des Haushaltseinkommens für die Nettokaltmiete aufgewendet werden muss.

Dann müssen an anderer Stelle, sei es bei Freizeit oder Ernährung, Abstriche gemacht werden. Wer das vermeiden will, muss enger zusammenrücken – oder immer weiter raus ziehen. Die Wohnungskrise erzeugt Armut und führt zu sozialer Verdrängung.

Was läuft so dramatisch schief? Das Stadtlabor untersucht dies exemplarisch an drei Siedlungen: die Siedlung an der Knorrstraße aus dem späten 19. Jahrhundert, die Carl-von-Weinberg-Siedlung im nördlichen Westend aus den frühen 1930er Jahren und die Henri-Dunant-Siedlung in Sossenheim aus den 1960er Jahren. Kuratorin Böttger erklärt: „Alle drei waren einst gemeinnützig, sind aber inzwischen privatisiert. Alle wurden oder werden aktuell saniert. Und in allen gab oder gibt es Proteste der Bewohner*innen.“ Der letzte Punkt ist wichtig, weil es in dem partizipativen Ausstellungsformat nicht nur darum geht, objektive Entwicklungen nachzuzeichnen. Angelina

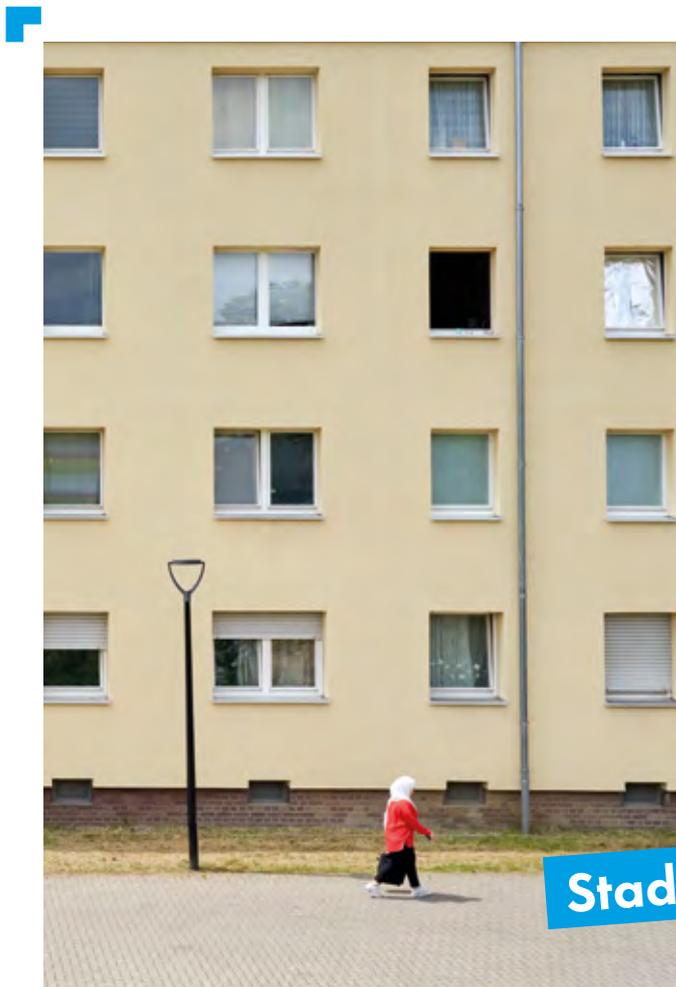
Schaefer, auch sie ist Kuratorin des Projekts, sagt es so: „Uns interessieren die Erfahrungen der Menschen, die in den Siedlungen leben: Welche Geschichten haben sie über die Gebäude und über ihre Kämpfe um die Bezahlbarkeit und Qualität ihrer Wohnungen zu erzählen?“ Um das herauszufinden, war das Museumsteam 2024 auf einer Sommertour in den Siedlungen unterwegs. Und die Ausstellung wird in einem gemeinsamen Prozess erarbeitet, mit Bewohner*innen, Aktivist*innen und Wissenschaftler*innen – wie Tabea Latocha. Die Humangeografin erforscht an der Goethe-Uni zusammen mit Sebastian Schipper die Entwicklung von Frankfurter Siedlungen, die laufende Studie hat gar den Impuls für das Stadtlabor gegeben.

Latocha nimmt sich Zeit für einen Ortstermin an der Carl-von-Weinberg-Siedlung. Treffpunkt ist eine verkehrsmitteltoste Kreuzung an der Miquelallee. Hier, damals auf der „grünen Wiese“,

haben die städtische ABG und die Wohnungsbaugesellschaft der I.G. Farben Anfang der 1930er Jahre in einem späten Projekt des Neuen Frankfurts mit dem Bau der fünfstöckigen Siedlungsblocks begonnen. Von der Miquelallee aus verlaufen mehrere Sträßchen parallel Richtung Norden. Über Jahrzehnte ließ es sich in den Riegeln gut und preiswert wohnen, geschützt durch das Gesetz über die Wohnungsgemeinnützigkeit: Dieses begünstigte gemeinwohlorientierte Wohnungsunternehmen steuerlich, wenn sie sich zum Bau und Erhalt von dauerhaft preiswertem Wohnraum verpflichteten. „Die Wohnungsgemeinnützigkeit begrenzte sowohl die Miete als auch den Gewinn der Eigentümer. Überschüsse mussten in den Erhalt des Bestandes investiert werden“, erklärt Latocha. Doch 1989 war damit Schluss. Unter einer schwarz-gelben Bundesregierung wurde das Gesetz einfach gestrichen. Damit war der Damm

gebrochen: Das bislang geschützte „Gemeingut Wohnung“ wurde zur heiß begehrten Ware auf einem liberalisierten Markt. Konzerne witterten ihre Chance und schlugen zu. In den Folgejahren wurden gewaltige Bestände an profitorientierte Wohnungsunternehmen veräußert.

Über Umwege gelangte die Carl-von-Weinberg-Siedlung in die Hände der Vonovia, dem größten börsennotierten Wohnungsunternehmen des Landes, so berühmt wie berüchtigt. An der Siedlung könne man sehen, „welch Sündenfall die Abschaffung der Wohnungsgemeinnützigkeit war“, sagt Latocha. Sie macht auf die Rückseite eines Siedlungsblocks aufmerksam. Von den Balkonen bröckelt der Putz. In vielen Wohnungen der Siedlung habe sich Schimmel ausgebreitet, einige seien quasi unbewohnbar. Warum aber hält ein Konzern seine Liegenschaften nicht instand? „Finanzmarktorientierten



Gegen die Mieterhöhungen in der Siedlung Kruppstraße im Gallus haben sich Mieter*innen gewehrt. Die soziale Verdrängung in der Nachbarschaft konnten sie nicht aufhalten.





Die Ausstellung ist von den Stadtlaborant*innen gemeinsam entwickelt worden – unterstützt von Stadtforscherin Tabea Latocha (li.) und den Kurator*innen Katharina Böttger (re., Bildmitte), Noah Nätcher (re., ganz links) und Angelina Schaefer (unten).



Wohnungskonzernen wie der Vonovia geht es um schnelle Rendite“, meint die Forscherin. Also wurde die Miete peu à peu erhöht, gleichzeitig hat Vonovia bei Verwaltung und Unterhaltung massiv gespart. „So lange es geht wird so wenig wie möglich investiert – und irgendwann wird modernisiert.“ Schon eine Straße weiter präsentieren sich die Gebäude aufgehübscht in frischem Anstrich. Bauzäune und zertrampelte Grünflächen machen deutlich, dass die Arbeiten noch laufen. Der Clou dabei: Während eine Instandhaltung vom Eigentümer zu tragen ist, gilt eine Modernisierung als Wohnwertverbesserung – weswegen die Kosten in Form stattlicher Mieterhöhungen auf die Mieterschaft umgelegt werden.

Hinzu kommt: Modernisierungsmaßnahmen verursachen Lärm und Dreck, mal funktioniert die Heizung nicht, mal bleibt das Wasser kalt. Das kann passieren. In der Carl-von-Weinberg-Siedlung aber ist es in den vergangenen Jahren so häufig passiert, dass sich das kaum mit schlechtem

Management erklären lasse. Latocha: „Modernisierung wird auch als Hebel zur Verdrängung eingesetzt.“ Mietparteien ziehen weg, weil sie die Beeinträchtigungen nicht durchstehen. Mit ihnen verschwinden die Bestandsverträge und bei Neuvermietungen kann der Mietpreis höher angesetzt werden. Euro für Euro schaukelt sich so die ortsübliche Vergleichsmiete nach oben – alles zugunsten der Eigentümer und zulasten der Mieterschaft. Die Humangeografin hat den Protest der Bewohner*innen in der Siedlung begleitet und festgestellt: „Verdrängung beginnt schon dann, wenn gelebte Nachbarschaften zerstört werden, das Zusammenleben anonymer wird und Menschen sich ausgeliefert fühlen.“

Auch die dritte Siedlung, mit der sich das Stadtlabor befasst – die Henri-Dunant-Siedlung in Sossenheim –, wird aktuell modernisiert. Sie gehört der GWH Wohnungsgesellschaft Hessen (GWH), einer Tochter der Hessischen Landesbank. Zwar werden die Maßnahmen hier besser moderiert

und die Mieterhöhung ist gedeckelt. Doch auch hier ist die Verunsicherung groß. Kuratorin Böttger: „Die Wohnungskrise wird durch die Klimakrise noch angeheizt.“ Bei vielen Siedlungen ist eine ökologische Sanierung, die zu einer höheren Energieeffizienz führt, angebracht. Es hilft dem Klima, wenn mehrfachverglaste Fenster eingebaut, Dämmungen verbessert und nachhaltigere Heizungssysteme installiert werden. Wie aber kann das sozialverträglich geschehen – zumal auf einem angespannten und liberalisierten Wohnungsmarkt, auf dem Modernisierungen zur Gewinnmaximierung eingesetzt werden? Ein Dilemma.

In der Stadtlabor-Ausstellung wird die Frankfurter Wohnungskrise konkret. Die Beiträge der beteiligten Stadtlaborant*innen erzählen Geschichten aus den Siedlungen, erinnern an kollektive Kämpfe und vermitteln subjektive Eindrücke, darunter immer wieder die Sorge, ob man sich in Frankfurt dauerhaft ein Zuhause wird leisten können. Ein Exkurs in die israelische



Partnerstadt Tel Aviv zeigt zudem, dass die Wohnungskrise kein regionales Problem ist – ebenso wenig das Aufbegehren vieler für das Recht auf bezahlbares Wohnen. Auch in Frankfurt hat sich wohnungspolitischer Widerstand von unten in Form zahlreicher Mieterinitiativen, Netzwerke und Aktionsgruppen organisiert. Durch die Ausstellung zieht sich die Forderung, dass eine Stadt nur dann „für alle“ ist, wenn sich auch alle eine Wohnung leisten können. Wie aber kommt man dahin? Das Stadtlabor präsentiert Ansätze – vom „Mietendeckel“ über genossenschaftliche Konzepte bis dahin, Wohnungsbestände zu vergesellschaften. „Wir stellen dar, welche progressiven Instrumente und Forderungen das Wohnen gemeinnützig stärken und Wohnsicherheit geben kann“, erläutert Kuratorin Katharina Böttger. Damit setzt die Ausstellung im Jubiläumsjahr des Neuen Frankfurt eine für die Zukunft der Stadt wegweisende Frage auf die Agenda: Wie könnte ein neues Neues Frankfurt aussehen? (cs)

Wohnungskrise kompakt

■ Immer mehr Frankfurter*innen

Die Bevölkerung in Frankfurt wächst und wächst – von 592.411 im Jahr 1986 auf 776.843 Ende 2024. 2035 sollen es über 827.000 Menschen sein. Berechnungen zufolge müssten pro Jahr knapp 6.000 Wohnungen gebaut werden, um den Bevölkerungsanstieg und wegfallende Wohnungen zu kompensieren. Im vergangenen Jahrzehnt sind jährlich nur rund 3.000 Wohnungen hinzukommen.

■ Leerstand trotz Bedarf

Nach der jüngsten Gebäude- und Wohnungszählung standen im Mai 2022 in Frankfurt 12.983 Wohnungen leer, also 3,2 Prozent des Bestands. Zufall ist das nicht, da Eigentümer gar nicht immer an einer Vermietung interessiert sind, sondern auf eine Wertsteigerung der Immobilie spekulieren. Das „Zweckentfremdungsverbot“, das spekulativen Leerstand verbietet, wurde in Hessen 2004 abgeschafft, soll aber wieder eingeführt werden.

■ Mehr Platz pro Kopf

Die Wohnungskrise hat sich auch dadurch verschärft, dass die pro Kopf genutzte Wohnfläche stetig steigt: Waren es 1980 weniger als 31 Quadratmeter, sind es heute rund 40 qm. Das liegt – Stichwort „Single-Hauptstadt“ – nicht zuletzt daran, dass in mehr als der Hälfte aller Wohnungen nur eine Person lebt. Die Unterschiede zwischen den Stadtteilen sind groß: Während im Bahnhofsviertel eine Person im Schnitt rund 60 qm bewohnt, sind es in Zeilsheim, Griesheim oder Fechenheim nur knapp über 30 qm.

■ Mietpreisentwicklung

Laut Mietspiegel liegt der durchschnittliche Preis pro Quadratmeter in Frankfurt bei 11,50 Euro. Vor 20 Jahren waren es 6,91 Euro. Der Mietspiegel ist das eine, die Realität auf dem freien Markt das andere: Bei den Angebotsmieten, also dem, was dort aktuell verlangt wird, kostet ein Quadratmeter im Schnitt 15 Euro. Landesweit wohnt es sich nur in München noch teurer.

■ Immer weniger Sozialwohnungen

Sozialwohnungen werden an Menschen mit Wohnberechtigungsschein vergeben. In Deutschland ist die Mietpreisbindung allerdings befristet, d.h. sie fällt irgendwann weg. Da seit den 1990er Jahren in Frankfurt viel zu wenig Sozialwohnungen gebaut werden – 2023 waren es lediglich 90 für Menschen mit geringen Einkommen – und immer mehr aus der Bindung fallen, schrumpft ihre Zahl stetig: von 67.980 im Jahr 1990 auf nur noch 28.981 im Jahr 2022.

■ Stadt der Siedlungen

In den 90 größten Frankfurter Siedlungen lebten 2020 fast 260.000 Menschen – also mehr als jede*r Dritte in Frankfurt. Die einwohnerreichsten Siedlungen sind die Nordweststadt mit rund 17.500, gefolgt vom Riedberg und der Siedlung Goldstein. Die älteste und gleichzeitig kleinste ist die 1862 gebaute Siedlung am ehemaligen Lokalbahnhof in Sachsenhausen. Aktuell plant die Kommune mit dem Projekt „Stadt der Quartiere“ im Nordwesten erstmals wieder, neue Siedlungen zu bauen.

MODERNE



ZEITEN

für alle

**DAS „NEUE FRANKFURT“
WIRD 100 JAHRE ALT.
SEINE BAUTEN UND
SEIN DESIGN PRÄGEN
FRANKFURT BIS HEUTE.
AUCH IM MUSEUM
FINDEN SICH ZEUGNISSE.**



Siedlungs- + Wohnungsbau

Unter Federführung von Ernst May als Leiter des Hochbau- und Siedlungsamtes verwirklichte die Stadt Frankfurt ab 1925 ein zukunftsweisendes öffentliches Wohnungsbauprogramm. Ziel war es, möglichst schnell architektonisch anspruchsvollen und bezahlbaren Wohnraum in – so die Devise – von „Licht, Luft und Sonne“ geprägten Siedlungen am Rande der Stadt zu schaffen. Erstmals wurde Stadtentwicklung systematisch geplant und der Wohnungsbau industriell organisiert. Im Museum zeugt ein umfangreicher Foto- und Bildbestand von dieser einzigartigen gemeinwohlorientierten Bautätigkeit. Die Luftaufnahme und das Aquarell von Hermann Treuner zeigen die 1929 fertiggestellte Römerstadt im Frankfurter Nordwesten. Binnen weniger Jahre entstanden aber nicht nur Siedlungen, sondern auch bedeutende öffentliche Gebäude, etwa die Großmarkthalle und der moderne Erweiterungsbau des Gesellschaftshaus Palmengarten (im Bild links), beide entworfen von Martin Elsaesser. ■



Möbel + Einrichtung

Über den Wohnungsbau hinaus zielte das Neue Frankfurt darauf, konkrete Lösungen für alltagspraktische Probleme zu finden, die das Leben verbessern. Entsprechend sollte auch die Ausstattung und Einrichtung der Wohnungen funktional, modern und hygienisch sein. Von Fensterrahmen über Türklinken bis zu Geschirr wurden normierte Alltagsgegenstände mit hohem Designanspruch entworfen. Das bekannteste Beispiel: Mit der „Frankfurter Küche“ erfand Margarete Schütte-Lihotzky den Prototyp der Einbauküche, in der Frauen – so die Vorstellung – alle Tätigkeiten auf kleinem Raum rational und zeitsparend verrichten konnten. In der Dauerausstellung des Museums ist eine Originalküche samt der markanten Aluminium-Schütten zu sehen, ebenso eine Kochkiste, mit der man ohne Strom kochen konnte. Der Bestand umfasst auch den zum Designklassiker gewordenen Bugholzstuhl B403 von Ferdinand Kramer, der ab 1925 im Frankfurter Hochbauamt für das Entwerfen neuer Systemmöbel zuständig war. ▶

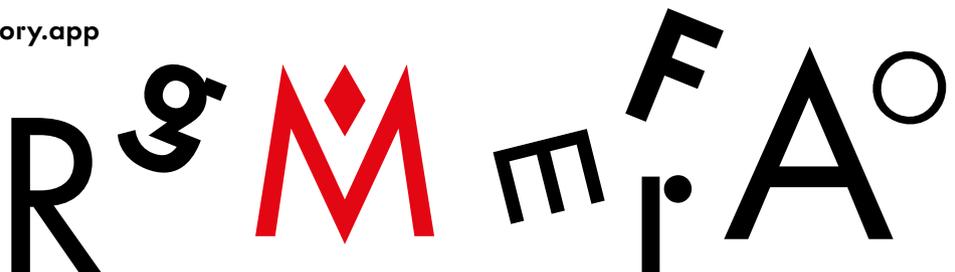


Grafikdesign + Typografie

Das Neue Frankfurt war der ganzheitliche Versuch, die Menschen zu einem modernen Leben zu führen. Also sollte auch die grafische Welt modernisiert werden. So überarbeitete der Grafiker Hans Leistikow als Leiter des städtischen Drucksachenbüros alle Geschäftspapiere im Stil der Neuen Sachlichkeit. Als er den heute im Museum ausgestellten „Leistikow-Adler“ als neues Frankfurter Stadtwappen entwarf, regte sich allerdings Widerstand gegen die als „gerupfter Spatz“ beschimpfte abstrakte Form. Geometrisch streng war auch die von Paul Renner entworfene Schrift „Futura“, die zur prägenden Schrift des Neuen Frankfurts und zu einer der populärsten weltweit wurde. In der aktuellen Sonderausstellung „Bewegung!“ ist ein Futura-Schriftsatz der legendären Bauerschen Gießerei aus Bockenheim zu sehen. Die Futura bildet auch die Grundlage für die Hausschrift des Historischen Museums und damit des Schneekugel-Magazins. ●

Mit der Frankfurt History App des Historischen Museums kann man Frankfurter Geschichte(n) eigenständig in der Stadt erkunden. Im Jubiläumsjahr des Neuen Frankfurt wird das digitale Angebot in Zusammenarbeit mit der Ernst-May-Gesellschaft um Touren zu dessen Erbe ergänzt: Wohnsiedlungen, Grünanlagen, Architektur und vieles mehr.

▷ www.frankfurthistory.app



Inspiration aus Meißen

▷ Dank der finanziellen Unterstützung des SaalhofClubs konnte das Porzellan Museum die wertvollen Fayence-Papageien 2024 erwerben.



Die 1746 gegründete Porzellanmanufaktur in Höchst ist die zweitälteste Deutschlands – nach der in Meißen. Zunächst produzierte man dort allerdings „nur“ sogenannte Fayence, eine Keramik, die auch in benachbarten Manufakturen hergestellt wurde. Erst ab 1750 stellte man langsam auf „richtiges“ Porzellan um, wodurch die Manufaktur in Höchst ein gewisses Alleinstellungsmerkmal bekam.

Die hier zu sehenden Fayence-Vögel wurden von Johann Gottfried Becker angefertigt. Gelernt hatte der Modelleur sein Handwerk in Meißen bei Johann Joachim Kändler. Dieser war unter anderem berühmt für seine Papagei-Figuren. Offensichtlich hatte sich also sein Schüler bei ihm etwas inspirieren lassen. Und das durchaus mit Erfolg, denn die Vögel waren in Höchst ein echter Verkaufsschlager. Mehr als 20 unterschiedliche Modelle soll es dort seinerzeit gegeben haben.

4 aus 1.231 Jahren*

*Zur Stadt wurde Frankfurt erst im 14. Jahrhundert. Bereits 794 wurde das königliche Gut an der Franconofurd jedoch urkundlich erwähnt. 2025 minus 794 gleich 1231.

Kenntst du noch?



Milch kauft man heute in Karton-, Glas- oder Kunststoffverpackungen. Doch das war nicht immer so. Noch in der Nachkriegszeit gab es Milch nicht im Supermarkt, sondern beim Bauern außerhalb der Stadtore oder im Milchlädchen. Und zum Transport wurde traditionell eine Kanne aus Aluminium- oder emailiertem Stahlblech benutzt, mit einem schwenkbaren Tragegriff und einem einsteckbaren Deckel, damit das teure Gut nicht rausschwappen kann.

Objekte wie diese Milchkanne stehen im Mittelpunkt der Projektreihe „Kenntst du noch?“ für Menschen mit Demenz. Sie sind Anknüpfungspunkte, mit denen Erinnern oftmals wieder möglich wird – entweder gemeinsam im Erzählcafé im Museum oder auch individuell zu Hause. Für Letzteres gibt es sogenannte digitale Erinnerungskoffer mit Bildern solcher Objekte, die Stadt-, aber eben auch Lebensgeschichten erzählen.

▷ Infos unter www.buergerinstitut.de/kennstdunoch. Den digitalen Erinnerungskoffer gibt es unter www.kennstdunoch.com

Salz und Silber

▷ Die Silberschale auf Ebene 0 des Historischen Museums ist das erste Exponat der Themen-Tour „Frankfurt in Bewegung. Eine Stadt mit Migrationsgeschichte“.



Zwischen 1138 und 1254, als die stauischen Herrscher das Heilige Römische Reich regierten, verfügte das Reich über keine Hauptstadt im Sinne einer dauerhaften Residenz. Die Könige reisten mitsamt ihrem Hofstaat, Beratern, Beamten und Soldaten durch ihr Herrschaftsgebiet. Frankfurt war für sie ein besonders wichtiger Ort: Hier ließen sie sich zum König wählen und begründeten so die Tradition der Stadt als Wahlort der deutschen Könige und Kaiser.

Die silberne Schale ist ein sehr wertvoller und seltener Fund. Sie ist das bisher einzige Belegstück höfischer Lebensführung im stauferzeitlichen Frankfurt. Vermutlich wurde Salz in ihr serviert – damals ein Luxusgut. Die Schale wurde in den 1980er Jahren bei Ausschachtungen für die Tiefgarage auf dem Frankfurter Römerberg gefunden und war vermutlich Bestandteil eines größeren Silberensembles.

Objekte des Museums erzählen Stadtgeschichte(n)

Eiserner Kanzler



▷ Von Rudolf Siemerings Bismarck-Denkmal existiert nur noch ein Modell. Ausgestellt ist es derzeit nicht.

Im vergangenen November wurde eine Bismarck-Statue in Frankfurt-Höchst gestürzt. Die sogenannte Antikoloniale Bewegung bekannte sich zu der Tat, da sie den ersten deutschen Reichskanzler wegen seiner Kolonialpolitik nicht auf diese Weise geehrt sehen wollte.

Bis 1940 gab es übrigens noch ein zweites Bismarck-Denkmal in Frankfurt. Es stand vor dem Schauspielhaus und wurde von Rudolf Siemerling als kolossale Skulpturengruppe – zusammen mit einer Germania-Figur zu Pferde – geschaffen. Diesmal waren es die Nationalsozialisten, die den „alten Otto“ nicht mehr wollten. Zu Beginn der NS-Zeit wurde er zwar noch propagandistisch ausgeschlachtet, irgendwann glaubte man jedoch, dass ein zweiter „Führer“ mehr störte als brächte. Und so fiel das Denkmal der von Hermann Göring angewiesenen „Metallspende des deutschen Volkes“ zum Opfer.



Einsteigen, bitte!



„Bewegung! Frankfurt und die Mobilität“ ist
– im besten Sinne der Wortes – herausfordernd.



Mit dem Media-Guide für die Mobilitätsausstellung geht das Historische Museum neue Wege – schließlich ist alles in Bewegung. Ein Selbstversuch.

„Du hast dir ein Ticket gezogen und damit sage ich ein herzliches Willkommen zur Sonderausstellung ‚Bewegung! Frankfurt und die Mobilität‘.“ Die freundliche Frauenstimme in meinem Ohr gehört Sophia Hussain, und sie wird mich als Media-Guide durch die genannte Ausstellung beleiten. Der Fahrschein, den ich mir dafür zuvor am Automaten vor dem Eingang zur Ausstellung geholt habe, ist gratis. Nur das Tablet zum Abspielen des Media-Guides hätte etwas gekostet. Doch ich habe mein Smartphone mit Kopfhörern dabei und kann mir so auch diese Ausgabe sparen.

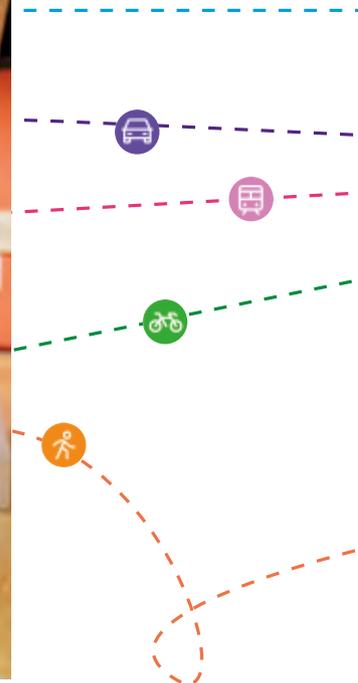
Die Stimme fordert mich auf, noch etwas inne zu halten. Schließlich müsse sich niemand hetzen lassen. Draußen, vor dem Museum hingegen: niemals Stillstand, immer Fortschritt. Alles sei ständig in Bewegung... Ein ungewöhnlicher Einstieg, denke ich mir. So hat noch nie ein Media-Guide mit mir geredet. Doch bevor ich mich darüber weiter wundern kann, heißt es: „Nun geht es los. Du und ich, wir

treten jetzt gemeinsam in die Ausstellung.“ Dazu ist das rhythmische „Tack-Tack-Tack“ einer Fußgängerrampe zu hören, die gerade auf Grün umschaltet.

Seit Ende November 2024 läuft die Mobilitätsausstellung im Historischen Museum, noch bis Mitte September dieses Jahres ist sie dort zu sehen. Auf knapp 1.000 Quadratmetern widmet sie sich einem der zentralen Themen des urbanen Lebens. Denn im Zentrum stehen der Mensch und seine vielschichtigen Wechselbeziehungen zur Stadtgesellschaft und Architektur, die verschiedene Mobilitätsformen prägen. Die Ausstellung spannt einen Bogen von der Vergangenheit über die Gegenwart bis zur Zukunft der Mobilität. Sie beginnt mit einem stadthistorischen Strang, etwa die Einführung der Post um 1439 und die Entwicklung von Verkehrsmitteln und Orten in Frankfurt bis in die Gegenwart. Parallel dazu lädt die Ausstellung ein, Mobilität aus persönlicher und gesellschaftlicher Perspektive zu erleben. In interaktiven Themeninseln

können Besucher*innen erfahren, welche Werte, Bedürfnisse und Emotionen mit der Art, sich fortzubewegen, verbunden sind. All dies wird durch künstlerische Positionen ergänzt, die ästhetische und performative Bezüge zur Stadt herstellen. Die Ausstellung wirft Fragen auf: Welchen Herausforderungen muss sich die Stadtgesellschaft heute stellen und welche Visionen sind damit verknüpft? In welcher Mobilitätskultur möchten wir leben? Ist Frankfurt auf dem Weg zu einer nachhaltigen, sicheren, gesunden und zugleich lebendigen Stadt, die einer Vielzahl von Mobilitätsbedürfnissen gerecht wird?

„Das Feedback, das wir bislang auf die Ausstellung bekommen haben, ist sehr gut“, freut sich Kuratorin Nina Gorgus. Viele Besucher*innen schätzen es, mit Zeit durch die Ausstellung zu schlendern und dabei immer wieder Neues zu entdecken. „Wir haben das ganze Thema bewusst sehr breit angelegt, sodass man richtig gut in der Ausstellung versinken kann.“ Allein:



Folgen Erfindungen den vorhandenen Bedürfnissen oder produzieren Erfindungen neue Bedürfnisse?
Im Jahr 1817 wurde das Patent für die Draisine, die Urform des heutigen Fahrrads, angemeldet.

Versinken kann auch untergehen bedeuten. Denn die Ausstellung ist zwar einerseits niedrigschwellig und leicht verständlich, andererseits aber eben auch alles andere als einfach und ein-dimensional. Der eine oder die andere könnte sich also durchaus etwas überfordert fühlen. Doch hier kommt der Media-Guide ins Spiel, speziell konzipiert für Menschen, die sich die Ausstellung nicht auf eigene Faust erschließen wollen. Sie nimmt der Media-Guide dann virtuell an die Hand und führt sie kompetent durch die Ausstellung. „Im Unterschied zu anderen Audioguides, in denen nur von Objekt zu Objekt geleitet wird, erzählen wir eine zusammenhängende Geschichte. Das ist etwas ganz Besonderes!“, unterstreicht die Kuratorin. Zurück in die Ausstellung. Der Guide möchte mit mir zunächst etwas im ersten Ausstellungsbereich verweilen, auf der sogenannten Flanierwiese. Hier weist er mich auf einige Exponate hin, etwa eine Draisine, ein Laufrad aus dem frühen 19. Jahrhundert. Dazu wieder nachdenkliche Einlassungen.

Zum Beispiel: „Wie wir Raum und Zeit erfahren, verändert sich stetig – je nach vorhandenen Bedürfnissen folgen Erfindungen. Oder andersherum: Neue Erfindungen produzieren neue Bedürfnisse.“ Und immer wieder werden Fragen gestellt, werde ich aufgefordert, selbst über das Gesehene oder Gesagte zu reflektieren.

„Muss ich mir das wirklich alles unwidersprochen anhören, was der Guide mir hier so buchstäblich aufs Ohr drückt?“

Ehe ich mich versehe, stehe ich vor zwei Stühlen. Doch es sind keine gewöhnlichen Stühle, werde ich aufgeklärt. Ich befinde mich an einer Weggabelung: Hier kann ich mich für ein Verkehrsmittel entscheiden und damit dafür, wie schnell ich mich durch die Ausstellung bewege und was ich dabei erlebe: Ich kann gemütlich zu Fuß gehen, mit dem Rad, der Tram oder dem Auto fahren oder – für ganz Eilige – mit dem Flugzeug fliegen. Die längste Führung dauert 50, die kürzeste 25

Minuten. An verschiedenen Knotenpunkten könne ich aber auch immer wieder das Verkehrsmittel wechseln, heißt es.

Ich will mir zunächst einen Überblick „von oben“ verschaffen und wähle den Flieger. Es ertönt eine Ansage wie an Bord eines Flugzeugs, auch eine Turbine rauscht im Hintergrund. Jetzt bin ich offenbar „ready for take off“ und es geht los. Ich überspringe – nein: „überfliege“ – verschiedene Tafeln und Exponate: eine Bahnhofsuhr, ein E-Scooter, weiter hinter auch ein Rollstuhl. Der Zusammenhang zum Thema „Bewegung“ ist naheliegend, aber was hat ein altes Damenkostüm oder eine Küchenschütte mit Mobilität zu tun? Ich werde es von hier oben wohl nie erfahren.

Die Stimme in meinem Ohr weist mich darauf hin, dass mein Trip hier über den Wolken vor nicht allzu langer Zeit gar nicht so selbstverständlich war. Erst nach der Jahrhundertwende, vom 19. ins 20. Jahrhundert wurde die kommerzielle Nutzung des Flugzeuges allmählich etabliert. „Die Ursprünge deut-



scher Luftfahrt sind, wen überrascht es, militärische. Und die früheste Finanzierung stammte aus Quellen vergangener kolonialer Herrschaft“, erklärt die Stimme. Darüber hatte ich in der Tat noch nie nachgedacht. Zusammen mit meinem Guide lasse ich mir einen – leider nur virtuellen – Tomatensaft schmecken (sie trinkt ihn immer mit Salz und Pfeffer) und lande dann aber schon bald beim ersten Ziel meiner Reise, der Themeninsel „Klima“. Hier werde ich plötzlich mit Fragen konfrontiert, die mich an meiner Wahl des Verkehrsmittels zweifeln lassen. Denn: „Fliegen ist mit Abstand die klimaschädlichste Art der Fortbewegung“, heißt es tadelnd. Der Begriff „Flugscham“ steht im Raum.

Auch nach der nächsten Landung – auf der Themeninsel Gerechtigkeit – geht es ans Eingemachte. Die Stimme in meinem Ohr erinnert daran, dass Bewegungsfreiheit eigentlich ein Menschenrecht sei, das für mich gelte, für viele Menschen auf der Welt hingegen nicht. Denn: „Bewegung ist gleichzeitig Recht und Privileg.“ Das ist ganz schön starker Tobak. Und um hier mal den *Advocatus diaboli* zu spielen: Muss ich mir das wirklich alles unwidersprochen anhören, was der Guide mir hier so buchstäblich aufs Ohr drückt?

„Nein, müssen Sie nicht“, lacht Laura Hollingshaus. Sie ist am Museum für Vermittlung im Allgemeinen und für Media-Guides im Besonderen zuständig. Und diesmal habe sich das Museum eben ganz bewusst für einen etwas spielerischen und künstlerischeren Ansatz entschieden. „Als Besucher*in muss ich mich nicht notwendigerweise mit der Person, die da spricht, identifizieren,“ so Hollingshaus, „ich kann mich genauso gut an ihr abarbeiten. Dann hilft sie mir eben dabei, eine eigene Haltung zu entwickeln.“ Letztlich würde es aber auch in der Ausstellung genau darum gehen: sich mit anderen Perspektiven auseinanderzusetzen und dabei auch einmal die eigene Position kritisch zu hinterfragen. Schließlich sei alles in Bewegung.

Vier von vielen

Im Begleitprogramm der Ausstellung „Bewegung! Frankfurt und die Mobilität“ finden auch zahlreiche Veranstaltungen in Kooperation mit Partnern statt. Vier Beispiele. ▶▶▶



1. Schauplätze der Mobilitätswende in Frankfurt: Diskurse, Akteur*innen, Maßnahmen.

MO 28.4., 17 – 20 Uhr

Frankfurt hat sich auf den Weg gemacht, Mobilität und Verkehr nachhaltig zu transformieren. Bei diesem Gang durch das Nord- und Westend werden die zentralen Schauplätze der aktuellen Mobilitätswende besucht und gemeinsam diskutiert. Dabei werden Forschungsergebnisse aus dem Frankfurt Lab for Social-Ecological Transformation of Urban Mobility (SET-Mobility) vorgestellt.

▶ Die Exkursion ist kostenlos, Anmeldung an mobilitaetsforschung@uni-frankfurt.de
Treffpunkt: Frankfurt, Merianplatz

2. Mobilitätsmanagement: Immobilien gestalten Mobilität

MI 7.5., 16–18 Uhr

Nach zwei kurzen Vorträgen, die das Thema Mobilität und Immobilien in Zusammenhang bringt, geht es zur Exkursion nach draußen: In einem neu gebauten, autofreien Wohnquartier an der Erich-Ollenhauer-Straße in Oberursel bekommen die Teilnehmer*innen Einblicke in die Umsetzung eines Mobilitätsmanagements. In Kooperation mit der Stadt Oberursel.

▶ Eintritt ist frei, Anmeldung erwünscht über <https://eveeno.com/exkursion-mobilitaetsmanagemen>
Rathaus Oberursel, großer Sitzungssaal

3. Autonom Fahren in Stadt und Land – gewünscht oder gefürchtet?

DI 24.6., 18.30–20 Uhr

Welches Potenzial steckt im autonomen Fahren? Ist es die Lösung für den Fachkräftemangel im ÖPNV? Und wie reagieren Fahrgäste und Passant*innen darauf? Über diese und viele weitere Fragen diskutiert ein hochkarätig besetztes Podium mit Kerstin Bitterer, Bereichsleiterin Innovations- und Netzwerkmanagement beim House of Logistics and Mobility (HOLM).

▶ Eintritt ist frei, Anmeldung erwünscht an kommunikation@frankfurt-holm.de
HOLM, Bessie-Coleman-Str. 7, Frankfurt am Main

4. Emanzipation und rasante Entwicklung?! Frauen und Radsport

DO 4.9., 18.30–20 Uhr

Bei dieser Podiumsdiskussion wird die noch viel zu wenig bekannte Beziehung zwischen Frauen/FLINTA* und Radsport von den Anfängen des Fahrrades bis heute beleuchtet. Dabei spielen die Frankfurter Geschichte, aktuelle Entwicklungen im lokalen Breitensport, die Stellung von Frauen im Profisport und die wissenschaftliche Perspektive eine Rolle.

▶ Historisches Museum Frankfurt, Leopold-Sonnemann-Saal (ohne Anmeldung, 4 €/erm. 2 €)

▶ Das ganze Begleitprogramm finden Sie ab Seite 40.



Auf den ersten Blick mag nicht ersichtlich sein, was ein altes Damenkostüm mit dem Thema Bewegung zu tun hat. Deshalb lohnt auch ein zweiter Blick.

Zusammen mit dem Museum entwickelt hat diese besondere Form des Media-Guides das auf Performance- und Audioformate spezialisierte Studio Hella Lux aus Frankfurt. Die kreativen Köpfe dahinter sind Rupert Jaud – für Produktion und Sound Design – und Lenja Busch, die das Skript geschrieben hat. Eigentlich ist also sie die kritische junge Frau, die mich die ganze Zeit begleitet hat und nicht Sophia Hussain, die ihr als professionelle Sprecherin nur die Stimme geliehen hat. Oder etwa nicht? „Höchstens zu 50 Prozent“, schmunzelt Busch. Vom Alter käme es zwar hin – die Stimme hatte sich als eine Mitte 30-Jährige vorgestellt –, doch eine „enthusiastische Viel-Spaziergängerin“ sei nur ihr lyrisches Ich im Media-Guide. „Ehrlich gesagt bin ich eine absolute Stubenhockerin. Es ist fast schon Ironie, dass ausgerechnet ich ein Media-Guide über das Thema Bewegung geschrieben habe.“

Genau das ist eben der künstlerische Ansatz, von dem auch Hollingshaus spricht, und der ein immersives

Ausstellungserlebnis verspricht – also das Eintauchen in eine virtuelle Welt. In ihr mag nicht alles wahr sein, doch darauf käme es auch gar nicht an, so Busch. „Wir versuchen, einen emotionalen Zugang zur Ausstellung zu schaffen und so die Nutzer*innen anders abzuholen.“ Neben einer guten Geschichte seien dafür auch die Soundeffekte ganz entscheidend, die dabei helfen würden, die reale Welt um sich herum auszublenden und für einen Moment lang zu vergessen.

Damit wieder in die Ausstellung. Inzwischen bin ich an der letzten Station angekommen, der Themeninsel „Utopie“. Passend hierzu sind sphärische Klänge zu hören. Hier werden noch einmal die ganz großen Fragen aufgeworfen und dafür sogar die alten Griechen bemüht. Frei nach Heraklit: Alles fließt, nichts bleibt. Am Ende fragt mich die Stimme in meinem Ohr: „Was meinst du: Sollen wir noch eine Runde gehen? Wenn du die Ausstellung auf anderen Wegen erleben möchtest, dann klicke auf den Nochmal-Button.“ Das will ich unbedingt!

Und wenn ich das Fahrrad nehme, kann ich diesmal auch nichts falsch machen. Außerdem will ich doch noch wissen, was das alte Damenkostüm und die Küchenschütte aus der Ausstellung mit Mobilität zu tun haben. (msk)

▷ Den Media-Guide durch die Ausstellung „Bewegung! Frankfurt und die Mobilität“ gibt es auf Deutsch und in englischer Sprache unter <https://mmg.historisches-museum-frankfurt.de>. Die Ausstellung selbst ist noch bis zum 14. September 2025 im Historischen Museum Frankfurt zu sehen.





Die spannende Welt des Fahrradfahrens
in Hessen und RheinMain jetzt neu auf
Instagram entdecken!



Mehr Rad – mehr Routen –
mehr Spaß!

RADROUTEN PLANER HESSEN

www.radroutenplaner.hessen.de

Für Web und
App verfügbar!



Integriertes Verkehrs- und
Mobilitätsmanagement
Region Frankfurt RheinMain



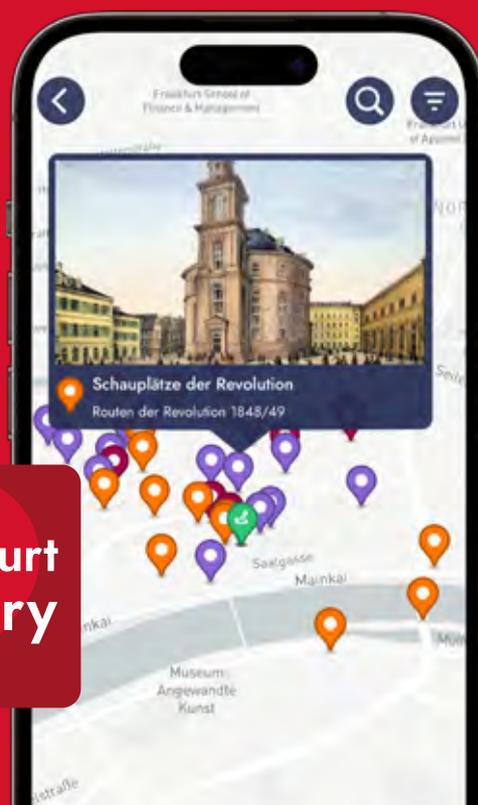
Wo lässt sich Frankfurts Geschichte erleben?

Entdecke spannende Rundgänge durch Frankfurts
Stadtgeschichte – **direkt in deiner Hand.**

Jetzt downloaden



Frankfurt
History



„Neue Impulse“



Das Frankfurt Museum hat eine neue Direktorin. Im Interview verrät Doreen Mölders, was sich mit ihr an der Spitze ändern wird.

Zum Zeitpunkt dieses Interviews ist es für eine 100-Tage-Bilanz noch etwas zu früh. Können Sie trotzdem schon etwas zu Ihrer neuen „Heimat“ sagen?

Ich mochte die Stadt schon, bevor wir Ende letzten Jahres hierher gezogen sind. Ich weiß die Multikulturalität sehr zu schätzen, die ich ja aus dem Osten Deutschlands so überhaupt nicht kenne. Ich finde auch die Architektur faszinierend, mag es, auf dem Eisernen Steg zu stehen und dann zu sehen, wie bei gutem Licht die Skyline zu leuchten beginnt. Aber ich bin auch beeindruckt von dem bürgerschaftlichen Engagement dieser Stadt und natürlich von ihrer Geschichte, gerade im Hinblick auf die Nationalversammlung und die Grundsteinlegung für demokratische Strukturen.

Sie sind die erste Ostdeutsche an der Spitze einer Frankfurter Kulturinstitution. Macht das etwas mit Ihnen oder spielt das für Sie selbst gar keine Rolle?

Doch, durchaus! Ostdeutsche haben in den Führungsetagen deutscher Unternehmen insgesamt immer noch Seltenheitswert und im Kulturbereich sieht das nicht anders aus – nicht nur in Frankfurt, sondern in ganz Deutschland. Insofern freue ich mich natürlich, wenn Ressentiments abgebaut werden und auch Menschen mit Ostbiografien mehr Chancen erhalten – zumal diese Perspektiven ja auch ihr Handeln prägen.

Inwiefern?

Das sind so Kleinigkeiten. Beispielsweise ist bei mir die Zukunft erst einmal positiv besetzt, dystopische Ängste sind mir eher fremd. Das liegt daran, dass uns in der DDR immer wieder eingetrichtert wurde, dass uns eine großartige sozialistische Welt bevorsteht, in der wir alle befreit leben können, wenn wir nur alle gemeinsam fleißig daran arbeiten.



Genau diese Zukunft ist dann aber nicht eingetreten und das ganze System kollabiert – woran manch andere Ostdeutsche sehr zu knabbern haben und gar nicht so positiv in die Zukunft schauen.

Richtig, das sehe ich sogar bei meinen eigenen Eltern. Dass es bei mir anders war, liegt sicher daran, dass die Wende für mich einen sehr positiven Verlauf nahm – bis hin zur Direktion des Historischen Museums Frankfurt.

Wie kam es eigentlich, dass Sie sich auf diese Stelle beworben haben? Die Frankfurter Stadtgeschichte beginnt ja erst im Mittelalter, Sie selbst sind von Ihrer Ausbildung aber eine prähistorische Archäologin?

In der Position geht es weniger um detailliert fachliches Wissen – das ja im Team sehr stark vertreten ist –, sondern zum einen um ein grundsätzliches Verständnis für das Fach und zum anderen um Kulturmanagement. Das heißt, ich würde mir jetzt nicht unbedingt zutrauen, ein Kunst- oder ein naturwissenschaftliches Museum zu leiten. Aber ob ich nun ein archäologisches Museum leite, wie zuletzt das Landesmuseum für Westfalen in Herne, oder ein Historisches Museum, wie das hier in Frankfurt, ist letzten Endes nicht entscheidend. Und dass ich mich auf diese Stelle beworben habe, liegt einfach daran, dass dieses Museum wirklich eine große Strahlkraft besitzt, die weit über die Grenzen der Stadt hinauswirkt. Natürlich war das sehr reizvoll und es erfüllt mich mit großem Stolz und Freude, dass es dann auch mit der Bewerbung tatsächlich geklappt hat.

Was wird sich mit Ihnen an der Spitze des Museums ändern?

Ich habe mir fest vorgenommen, die ersten 100 Tage vorrangig zuzuhören und zu lernen, um einen guten Überblick zu bekommen. Bei einem großen Zukunftworkshop mit dem gesamten Team Mitte März haben wir gemeinsam besprochen, wo wir hinwollen. Um jetzt sehr konkret zu werden, ist es noch etwas früh. Sicherlich wird es aber nicht so sein, dass ich jetzt hier alles umkrempel – nicht zuletzt deshalb, weil das Team mit dem bisherigen Direktor Jan Gerchow an der Spitze in den vergangenen Jahren Hervorragendes geleistet und wirklich Meilensteine in der Museumslandschaft gesetzt hat. Das heißt natürlich nicht, dass sich gar nichts ändern wird. Wenn man von außen kommt, hat man immer einen frischen Blick und bringt neue Impulse mit.

Sie sind im Netzwerk Agile Kultur engagiert, das für eine Innovationsorientierung im Kulturbereich steht. Dort haben Sie einmal gefordert, ein Museum müsse sich vom Ausstellungstempel zu einem Labor wandeln. Was meinen Sie damit?

Dass bei der Museumsarbeit die Besucher*innen-Orientierung noch viel stärker im Vordergrund stehen muss. Allerdings ist das für Frankfurt gar nichts neues, das

Stadtlabor war hier sogar Vorreiter. In Herne haben wir das aber mit dem sogenannten Co-Labor noch einmal auf die Spitze getrieben, indem wir museale Vermittlungsformate gemeinsam mit den Nutzer*innen entwickelt haben. Dort wurde in einem Bürger*innen-Beirat demokratisch abgestimmt, was wir machen wollen und das wurde dann auch gemeinsam umgesetzt. Aus der Schwarmintelligenz heraus kann eine große Kreativität entstehen!

Dabei ging es um innovative digitale Anwendungen. Das ist ohnehin einer Ihrer Schwerpunkte.

Richtig. Das Thema Digitalisierung wird uns in nächster Zeit auch in Frankfurt sicher sehr beschäftigen. Stichwort Künstliche Intelligenz. Mit ihr wird sich in Zukunft die Form des Wissenserwerbs und der Wissensverarbeitung grundsätzlich verändern. Doch was wäre das für eine Intelligenz, wenn die Bestände des kulturellen Erbes, wenn unsere Bestände, darin nicht enthalten wären? Bislang sind gerade einmal fünf Prozent unserer rund 600.000 Sammlungsobjekte digitalisiert und es wird eine Herkulesaufgabe werden, diese alle online zu stellen. Doch auch in den Ausstellungen selbst werden wir digitaler werden.

Wie kann man sich das vorstellen?

Da gibt es viele Möglichkeiten, zum Beispiel, dass man mit seinem Smartphone durch die Ausstellung geht, dort Exponate scannt und sofort die zugehörigen Infos auf das Handy bekommt. Oder, dass man mittels Augmented Reality den Stauer Hafen zum Leben erweckt. Ich kann mir aber auch ganz neue Media-Guides vorstellen, bei denen beispielsweise bekannte Schriftsteller*innen aus Frankfurt auf ganz andere, vielleicht eher poetische Weise durch die Ausstellung führen. Der Fantasie sind da keine Grenzen gesetzt. Und erste Schritte in diese Richtung wurden ja bereits für die aktuelle Mobilitätsausstellung gemacht (siehe S. 26). Bei all dem dürfen wir aber auch nie vergessen, dass wir ein Museum für alle machen wollen. Und damit meine ich wirklich: für alle!

Das heißt?

Es geht mir hier um Diversität, beispielsweise in Bezug auf Geschlecht und Herkunft. Es geht mir aber auch – und da hört man mir vielleicht auch meine DDR-Vergangenheit etwas heraus – um die Arbeiterschaft oder eben um Schichten, die gemeinhin nicht zur klassischen Museumsklientel gehören. Diese Debatte will ich auf jeden Fall anstoßen – auch ganz konkret mit einer Tagung zum Thema Museum und Klassenverhältnisse, die wir noch in diesem Jahr durchführen werden. Denn letztlich ist das für mich auch das Verständnis von einem modernen Stadtmuseum: Es muss ein Ort sein, der Programme anbietet, die zum Nachdenken anregen, und ein Raum, in dem Debatten offen und in aller Breite geführt werden.

(msk)



Wissen, was man alles darf

Rechte zu haben ist das eine.
Sie zu kennen das andere.
Eine interaktive Ausstellung
im Jungen Museum macht
die Kinderrechte spielerisch
erlebbar.





Was macht die eigene Persönlichkeit aus?



Die UN-Kinderrechtskonvention ist lang und kompliziert. In der Ausstellung ist es kurzweilig.

An diesem Vormittag darf die Klasse 3c einer Grundschule aus dem Frankfurter Norden gleich zwei außergewöhnliche Dinge tun: Zum einen wird sie schon um 9 Uhr ins Junge Museum eingelassen, zwei Stunden, bevor das Haus für alle öffnet. Zum zweiten besichtigt sie hier eine Ausstellung, die so noch kein Kind der Stadt hat sehen können. Als Martina Dehlinger vom Jungen Museum den 18 Schüler*innen zur Begrüßung erzählt, dass ihnen heute die wichtige Aufgabe zukommt, die Ausstellung zu testen, schallt ein so stolzes wie vielstimmiges „Ja“ und „Yo“ durch den Raum. Derart motiviert, kann die Reise der 3c durch die Welt der Kinderrechte beginnen.

Im Vorraum der Ausstellung ist an einer Wand schultafelgroß der Vertragstext der UN-Kinderrechtskonvention angebracht. In ihr haben die Vereinten Nationen 1989 die besonderen Rechte von Kindern und Jugendlichen auf Förderung, Schutz und Beteiligung festgelegt. Alle Staaten der Welt (mit Ausnahme der USA) haben

sich verpflichtet, die Kinderrechte zu verwirklichen und bekannt zu machen – bei Erwachsenen ebenso wie bei Kindern. 54 Artikel und knapp 7.000 Worte lang ist die Konvention, abgefasst in juristischer und damit alles andere als kindergerechter Sprache. Nicht zuletzt deshalb gibt es diese zusammen mit dem Kinderbüro Frankfurt entwickelte Ausstellung. Denn hier müssen Kinder keine komplizierten Texte lesen. An insgesamt sieben Stationen können sie sich spielerisch damit auseinandersetzen, was sie dürfen, was ihnen zusteht und worauf sie sogar ein gesetzlich festgeschriebenes Recht haben. Zum Start bekommt jedes Kind der 3c einen Reise-Pass „Meine Rechte“. Nach jeder absolvierten Station können sie eine Figur hineinstempeln. Mehrere Guides des Museums stehen bereit, um mit den Schüler*innen die Stationen der Ausstellung zu erkunden. Sie behandelt Themen wie „Gleichheit“, „Freie Meinungsäußerung und Information“ oder „Schutz im Krieg und auf der Flucht“ – nur

eben nicht abstrakt, sondern nah an den Lebenswelten der Kinder.

Guide Heiko gibt sich mit Aminata, Isra, Josephine und Pia zu Station „Tut mir leid, privat“. Hier geht es um den Artikel 16, in dem das Recht auf „Schutz der Privatsphäre und der Ehre“ definiert ist. Heiko macht es anschaulich: „Auch Kinder dürfen Geheimnisse haben und Erwachsene dürfen nicht alles ungefragt von Kindern sehen, wissen oder lesen.“ Nach einem Austausch, was das bedeuten könnte, stellt er den Mädchen die „Tut mir leid, privat“-Box vor: eine Kammer, in die Erwachsene mit Mühe, Grundschulkindern hingegen leicht hineinpassen. Mit Taschenlampen ausgestattet, krabbeln die vier Mädchen in die Box. Im Inneren, so viel sei verraten, zeigen Bilder Situationen, in denen man auch als Kind womöglich nicht gestört werden will, sei es beim Zocken, auf der Toilette oder beim Pickel ausdrücken. Mit einem Klebepunkt kann man markieren, wobei einem Privatheit wirklich wichtig ist. Wofür sich Aminata, Isra,

Josephine und Pia entscheiden, bleibt verborgen. Nur soviel: Am Ende des Vormittags und weiteren Kinderbesuchen werden auf „Beten“ und „Handyzeit“ am meisten Punkte kleben.

Ihre Mitschüler*innen sind derweil an anderen Stationen beschäftigt. An der Station „Wir sind alle gleich viel wert“ tragen sie persönliche Eigenschaften in ihren Pass ein, an der Station „Sag deine Meinung!“ malen sie Plakate mit ihren Forderungen für eine fiktive Demonstration. Der einen geht es um Umweltschutz, dem anderen um einen Cricket-Platz in Frankfurt, ein Wunsch, den er mit einem Megafon auch öffentlich kundtut. In einer anderen Ecke des Raums lauschen Kinder in einem angedeuteten Zelt zum Thema „Schutz“ persönlichen Geschichten, in denen Kinder von ihrer Flucht erzählen.

Strukturiert wird die Ausstellung durch blaue und rote Stoff-

bahnen, die von Metallgerüsten herabhängen. Jede Station sieht anders aus, mal sind es robuste Tische mit Kinderstühlen, mal gemütliche Sitzecken, in denen Bücher ausliegen. Alle folgen dem Prinzip „Hands-on“: Die Kinder können anfassen, sortieren, stecken, malen, ausschneiden, kleben, stempeln oder an einer Magnettafel Worte zu Sätzen zusammensetzen, was Kinder der 3c eifrig tun: „Ich bin stark wie ein Berg“, steht da. Oder: „Ich bin lustig wie ein Witz.“ So flexibel wie das Gedichtspiel ist das gesamte Mobiliar. Ob Tisch, Box oder Zelt, alles kann schnell auf- und abgebaut werden und ist leicht zu transportieren. Das hat einen Grund. Denn die Ausstellung soll nach ihrer Laufzeit hier im Jungen Museum auf Wanderschaft gehen. Schulen und andere Institutionen können sie beim Frankfurter Kinderbüro kostenfrei ausleihen. Das ist praktisch, um die Kinderrechte an vielen Orten erlebbar zu machen. Nachhaltig ist es auch.

Weiter hinten im Raum geht es hoch her. An einer Station ist eine Gruppe von Jungs damit beschäftigt, auf runden Tafeln dargestellte Themen des Lebens an einem Gitterbaum zu platzieren: Je wichtiger ihnen ist, bei einem Thema mitzubestimmen und gefragt zu werden, umso näher soll es zum „Ja“ gehängt werden. Ist es für die Kinder eher unwichtig, gefragt zu werden, hängen sie die Bildkarte in Richtung „Nein“. Was also ist wem wie wichtig – und was ist wichtiger: Geld oder eine saubere Umwelt? Freizeit oder Schule? Adrian, Charly, Lorenz und Mohammed Lamin sind sich nicht bei allem einig. Sollte Religion nicht direkt am „Ja“ hängen? Was ist mit Haustieren? „Braucht kein Mensch.“ Und: „Kann das Täfelchen mit gesunder Ernährung nicht weiter zum „Nein“?“ Für sich allein solche Wertungen vorzunehmen, ist nicht einfach; sie mit anderen abzustimmen und sich gemeinsam festzulegen, ist eine Herausforderung – oder auch: Demokratie im Kleinen.



Entscheiden, was für ein gutes Leben am wichtigsten ist: gar nicht leicht.





Das Recht auf Schutz: Hier kann man Geschichten von Kindern auf der Flucht lauschen.

§
§



Wann ist Privatsphäre wichtig? Wo wollen Kindern mitentscheiden? Was brauchen sie?

Schließlich bringt Mohammed Lamin ein schwer zu widerlegendes Argument: „Schlafen ist mir wichtig. Wenn man nicht schläft, ist alles andere egal.“

Eine Station weiter wird es kurz ernst. Auch hier geht es unter der Überschrift „Lass es dir gut gehen“ darum, für sich und gemeinsam zu gewichten, was man für ein gutes Leben braucht, diesmal anhand von kleinen Symbol Dosen. Aus seiner Vorauswahl sortiert ein Kind eine Dose nach der anderen aus. Was bleibt ist jene, die „Familie“ darstellt. „Das ist mir am allerwichtigsten.“ Warum Familie? Das Kind erzählt, dass die Eltern getrennt leben. Guide Elisa greift das auf und erzählt von Artikel 9 der UN-Konvention. Dieser legt fest, dass Kinder das Recht auf Mama und Papa haben, auch wenn diese nicht mehr zusammen sind oder eine neue Familie haben.

Die zwei Stunden fliegen dahin. Die Guides rufen noch einmal alle Gruppen in einen durch Stoffbahnen

abgetrennten Raum im Raum zusammen. Das ist das „Kinderparlament“. Es ist ein gemütliches Parlament, mit Teppichboden und Sitzsäcken. Hier haben die Grundschüler*innen noch einmal die Wahl. Zur Abstimmung stehen fünf Rechte, vom Recht auf „eine eigene Meinung und Mitbestimmung“ über „Schutz auf der Flucht und im Krieg“ bis zu „Bildung und Freizeit“, für eines sollen sie sich entscheiden. Es geht so geregelt und geheim zu wie bei Erwachsenen an einem Wahltag: Ein Kind nach dem anderen verschwindet in einer Art Wahlkabine und wirft eine rote Kugel in eine von fünf transparenten Röhren.

Zum Schluss wird die Klasse um eine Rückmeldung zur Ausstellung gebeten. Was ist gut, was könnte besser sein? Hände schnellen in die Höhe. Ryan hat die Ausstellung gefallen. Hussain will wissen, ob die Kinderrechte wirklich auch in Pakistan gelten – seinem Eindruck nach gäbe es dort vor allem „Elternrechte“. Isra hätte sich mehr Zeit gewünscht,

um alle Stationen anschauen zu können. Und Lotta fand nicht so gut, dass der Guide vorgegeben hat, zu welchen Stationen es geht. „Ich weiß ja am besten, was mich interessiert. Deswegen würde ich lieber selbst entscheiden, was ich mir anschau.“ Es scheint zu funktionieren: Die Kinder der 3c kennen nicht nur ihre Rechte – sie fordern sie auch ein. (cs)

▷ Ausstellung „Kinder haben Rechte!“,
bis 1. März 2026, im Jungen Museum,
in Kooperation mit dem
Frankfurter Kinderbüro, ab 7 Jahren,
www.junges-museum-frankfurt.de/kinderrechte



* HOCHHAUS

Rund 500 Jahre lang war der Frankfurter Dom das höchste Gebäude der Stadt. Das änderte sich 1961 mit der Eröffnung des Henninger Turms. In den folgenden Jahren entstanden in Frankfurt zahlreiche Hochhäuser, eines nach dem anderen. Die Menschen in der Stadt reagierten zunächst mit Skepsis. Viele der damals neu gebauten Türme waren wenig attraktiv – einige von ihnen wurden inzwischen sogar wieder abgerissen.

Heute blickt die Stadt überwiegend mit Stolz auf ihre inzwischen 42 Türme, die über 100 Meter hoch sind. 19 der 20 höchsten Wolkenkratzer befinden sich in Frankfurt – an der Spitze der Commerzbank Tower mit beeindruckenden 256,5 Metern Höhe (= 56 Stockwerke = 1.090 Treppenstufen). Und Frankfurt plant weiterhin, in die Höhe zu wachsen: Bis 2040 sollen bis zu 26 weitere Hochhäuser entstehen.



Linie mit Fehlern

Irgendetwas stimmt hier nicht mit der Frankfurts Skyline (das ist Englisch und heißt wörtlich übersetzt „Himmelslinie“). Ein Gebäude gehört hier nicht her. Weißt du welches?



Lösung: Falsch ist natürlich der Eiffelturm – der steht nicht in Frankfurt, sondern in Paris.

2.

Selber basteln

Hochhäuser lassen sich natürlich auch ganz einfach basteln – zum Beispiel mit Kartons oder Papprollen von Klo- und Küchenpapier. Wenn du sie allerdings originalgetreu nachbauen möchtest, empfehlen wir die kostenlosen Bastelvorlagen unter www.bastelmodelle.de

GRRRR...

Wie ist die Luft da unten ?



Fake Dom

3.

Das Gebäude hier links ist der Frankfurter Dom. Genauso wie das Gebäude rechts. Eine vorwitzige KI hat jedoch fünf Dinge geändert. Findest du sie? Übrigens: Auch der Dom hat eine wunderbare Aussichtsplattform. Um diese zu erreichen, musst du allerdings erst rund 300 Stufen überwinden.



Lösung: weiße Katze / rote Blumen / rote Säule / Gitterfenster / Turmuhr / rote Säule





Programm

Bewegung! Frankfurt und die Mobilität — Ausstellung

Stadt und Mobilität erzeugen Bewegungen von Menschen im Raum. Die Sonderausstellung im Historischen Museum Frankfurt diskutiert noch bis zum 14. September 2025 die unterschiedlichen Facetten von Mobilität und setzt sie in Bezug zu Frankfurt und dem Rhein-Main-Gebiet.

▷ www.historisches-museum-frankfurt.de/bewegung

▷▷ Führungen

▷ Durch die Ausstellung „Bewegung!“
Treffpunkt: Museumsfoyer, 10€/erm. 5€ + 3€

SO 20.4., 15 Uhr

SO 11.5., 15 Uhr

Tandemführung mit Übersetzung
in Gebärdensprache

SO 25.5., 15 Uhr

SO 1.6., 15 Uhr

DO 5.6., 11.30 Uhr

Führung für Eltern mit Baby

SO 15.6., 15 Uhr

SO 6.7., 15 Uhr

SO 20.7., 15 Uhr

SO 3.8., 15 Uhr

SO 17.8., 15 Uhr

SO 7.9., 15

SO 14.9., 15 Uhr

Dialog-Führung und Finnisage

Mit Kurator*innen und Gästen

▷▷ Exkursionen, Stadt- gänge und Diskussionen

DO 24.4., 17.30 Uhr

Die Ergonomie der Trampelpfade

Stadterkundung mit der Mobilitätsdesignerin Janina Albrecht zu und entlang ungeplanten und selbst geschaffenen Wegen in Frankfurter Grünflächen, auf Englisch „Desire Paths“.

▷ Treffpunkt vor dem Museum, ohne Anmeldung, kostenfrei

MO 28.4., 17-20 Uhr

Schauplätze der Mobilitätswende

Exkursion durch das Nord- und Westend zu zentralen Schauplätzen der aktuellen Mobilitätswende. Mit Simon Werschmüller und Monika Pentenrieder vom Frankfurt Lab for Social-Ecological Transformation of Urban Mobility, in Kooperation mit dem Institut für Humangeographie der Goethe-Universität
▷ Treffpunkt Merianplatz, Anmeldung per E-Mail an mobilitaetsforschung@uni-frankfurt.de, kostenfrei

SA 24.5., 10-12.30 Uhr

Mobilitätsdaten auf der Spur

Ein interaktiver Datenspaziergang durch Frankfurt zu Orten, an denen Mobilitätsdaten produziert und verwendet werden. Mit Catharina Dietrich, Janine Hagemeister und Martina Klausner, Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie an der Goethe-Universität Frankfurt.

▷ Treffpunkt vor dem Museum, ohne Anmeldung, kostenfrei

DO 5.6., 17.30 Uhr

Den Römer und das Mainkai kartieren

Stadterkundung mit der Mobilitätsdesignerin Janina Albrecht: Wir beobachten, woher Passant*innen kommen und wohin sie gehen, und zeichnen ihre Wege auf.

▷ Treffpunkt vor dem Museum, ohne Anmeldung, kostenfrei, für alle ab 10 Jahren



DO 4.9., 18.30-20 Uhr

**Emanzipation und rasante Entwicklung?!
Frauen und Radsport**

Podiumsdiskussion über das Verhältnis von Emanzipation und Radsport – von den Anfängen des „Niederrades“ bis zum professionellen Frauen-Radsport

▷ Leopold-Sonnemann-Saal, ohne Anmeldung, 4€/erm. 2€

▷▷ Das HMF zu Gast ...

MI 7.5., 16-18 Uhr

... in Oberursel: Wie beeinflusst die Ausstattung von Gebäuden die Mobilität?

Exkursion in ein autoarmes Wohnquartier an

der Erich-Ollenhauer-Straße, in dem Maßnahmen des Mobilitätsmanagements umgesetzt wurden. Mit Uli Molter und Markus Vedder
▷ Treffpunkt: Rathaus Oberursel, Rathausplatz 1, Anmeldung über <https://eveeno.com/exkursion-mobilitaetsmanagement>, kostenfrei

DI 27.5., 15-17 Uhr

... in Oberursel: Schatten, Grün und Verweilen: Zukunft der Innenstadt

Die Exkursion widmet sich dem Fußverkehrs-konzept, Aktivitäten von „Zukunft Innenstadt“ und Verschattungs- bzw. Begrünungsmaßnahmen. Mit Uli Molter und Markus Vedder

▷ Treffpunkt: vor dem Historischen Bahnhofsgebäude, Bhf. Oberursel, Anmeldung über <https://eveeno.com/exkursion-fussverkehr>, kostenfrei

DO 24.6., 16-18 Uhr

... in Oberursel: Was passiert auf der Straße?

Die Exkursion erkundet das Liebfrauenquartier von der Herzbergstraße bis zur Zeppelinstraße: Welche Anforderungen muss ein Straßenraum erfüllen, heute und morgen? Wie konnte die Fahrradstraße Zeppelinstraße umgesetzt werden?

▷ Treffpunkt: Rathaus Oberursel, Rathausplatz 1, Anmeldung über <https://eveeno.com/exkursion-strassenraumgestaltung>, kostenfrei

DI 24.6., 18.30-20 Uhr

... bei HOLM. Autonom Fahren in Stadt und Land – gewünscht oder gefürchtet?

Podiumsdiskussion im House of Logistics and Mobility (HOLM) über Realität und Möglichkeiten des autonomen Fahrens

▷ HOLM, Bessie-Coleman-Str. 7, Frankfurt, Anmeldung erwünscht an kommunikation@frankfurt-holm.de, Eintritt frei

▷▷ Mobilitätstour 2025

Politik und Bürger*innen im Gespräch: Das Mobilitätsdezernat tourt mit Fachleuten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung und dem roten Sofa durch Frankfurt.

▷ Museumsplatz vor dem Museum, ohne Anmeldung, kostenfrei

SA 12.7., 13-15 Uhr

Nachhaltige Konzepte für die Pendler*innenhauptstadt Frankfurt

Welche Konzepte bietet die Stadt Pendler*innen am Stadtrand und in der Region? Wie kommt man auch ohne eigenes Auto bequem in die Innenstadt? Und wie funktioniert intermodale Mobilität? Dezernent Wolfgang Siefert steht den Bürger*innen Rede und Antwort zu aktuellen Mobilitätsfragen.

SA 26.7., 13-15 Uhr

Mobil in der Innenstadt

Stefan Lüdecke spricht mit Wirtschaft und Verwaltung über Verkehrskonzepte für mehr Lebensqualität, Sicherheit und Komfort im Frankfurter Stadtzentrum.

▷▷ Utopische Woche

Im Rahmen der Ausstellung „Bewegung!“, vom 12. bis zum 15.8.

DI 12.8. und FR 15.8., 14-17.30 Uhr

Offener Kreativtisch: Utopische Bewegungszeuge

Wir erstellen Collagen am Kreativtisch in der Ausstellung, für Kinder ab 7 Jahren
▷ Ohne Anmeldung, für alle bis 18 Jahren: Eintritt frei, ab 18 Jahren: 10€/erm. 5€

MI 13.8., 17-19 Uhr

Utopie-Werkstatt

Workshop mit dem Künstler Jan Kamensky in der Ausstellung und im Freien
▷ Treffpunkt vor der Ausstellung am Fahrkartenautomat, 10€/erm. 5€ + 3€ Tour

DO 14.8., 14-17.30 Uhr

Lesung: Es rollt und fliegt und hüpf!

Ein Vorlese-Nachmittag an der Stillstandsinsel in der Ausstellung: Alle halbe Stunde ein neues Buch, für Kinder ab 5 Jahren
▷ Ohne Anmeldung, für alle bis 18 Jahren: Eintritt frei, ab 18 Jahren: 10€/erm. 5€

DO 14.8., 17-19 Uhr

Utopische Stadtführung

Stadtgang mit Heiko Nickel, Leiter Strategische Verkehrsplanung im Dezernat für Mobilität der Stadt Frankfurt, mit anschließendem Plausch bei Kaltgetränk.
▷ Treffpunkt vor der Ausstellung am Fahrkartenautomat, 10€/erm. 5€ + 3€ Tour

Alle Tage Wohnungsfrage — Stadtlabor

Frankfurt stand einst für wohlfahrtsorientiertes Bauen. Doch seit Jahrzehnten spitzt sich die Wohnungsfrage zu. Anhand von drei Siedlungen nimmt die Stadtlabor-Ausstellung ab dem 18. Juni exemplarisch die sozialen Folgen von Privatisierung und Sanierung in den Blick und erzählt von dem Protest der Bewohnenden. Ein Stadtlabor zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Wohnungsfrage.

▷ www.historisches-museum-frankfurt.de/stadtlabor/wohnungsfrage

▷▷ Führungen

▷ Durch die Ausstellung „Alle Tage Wohnungsfrage“, Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ + 3€ Führung

SA 28.6., 15 Uhr

SaTOURday: Eintritt und Führung frei

SA 12.7., 15 Uhr

SA 16.8., 15 Uhr

SA 13.9., 15 Uhr

Kuratoren-Führung mit Noah Nätischer

DO 18.9., 11.30 Uhr

Führung für Eltern mit Baby

▷▷ Veranstaltungen

DI 17.6., 18.30 Uhr

Eröffnung der Sonderausstellung im Stadtlabor

▷ Leopold-Sonnemann-Saal und Stadtlabor, ohne Anmeldung, Eintritt frei

MI 2.7., 18.30 Uhr

Diskussion: Alle Tage Wohnungsfrage. Eine feministische Betrachtung

Welche Rolle spielten Architekt*innen und Planer*innen beim Siedlungsbau in Frankfurt? Wie feministisch war Stadtplanung damals und ist sie heute? Vortrag von Sarah Klosterkamp und Tabea Latocha (Goethe-Universität Frankfurt), Gespräch mit Marie-Theres Deutsch (Marie-Theres Deutsch Architekten BDA), Sabine Keggenhoff (Hochschule Dortmund) und einer Vertreterin aus der Landschaftsarchitektur. Im Rahmen des Women in Architecture Festival, in Kooperation mit DAM, MAK, BDA, bdla und bdia sowie SRL, DASL und und FUAS
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, Eintritt frei

DO 10.7., 20 Uhr

Die Wohnungsfrage im Sommerkino: Villa Rom*nja

Rom*nja werden auf dem Wohnungsmarkt strukturell benachteiligt. In einem partizipativen Prozess entstanden Utopien des Wohnens und Zusammenlebens von Rom*nja in Frankfurt. Die

Resultate und die filmische Begleitung werden präsentiert. In Kooperation mit Synnika
▷ Museumsvorplatz, ohne Anmeldung, kostenfrei

SA 6.9. Uhr und SA 4.10., 14-17 Uhr

Offene Werkstatt: Recht auf gutes Wohnen

Angebot in den Werkstätten des Jungen Museums, für Kinder ab 8 Jahren
▷ Anmeldung erforderlich, Eintritt frei für alle bis 18 Jahren, ab 18 Jahren: 8€/erm. 4€

DO 25.9., 18-19.30 Uhr

Offene Sprechstunde: Wohnen in Frankfurt – Unterstützung und Infos für Mieter*innen

Mitarbeitende des Amtes für Wohnungswesen informieren zu Mietrecht, Schutz vor Verdrängung, Wohnungsaufsicht, Wohngeld, Registrierung für eine öffentlich geförderte Wohnung, Frankfurter Mietspiegel, Mietpreisbremse u.v.m. Der Verein Mieter helfen Mietern Frankfurt e.V. gibt Einblicke in mieterrechtliche Fragen.
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, ohne Anmeldung, Eintritt frei

MI 8.10., 19 Uhr

Diskussion: Alle Tage Wohnungsfrage. Eine soziale und ökologische Betrachtung

Die Wohnungsfrage ist heute sowohl eine soziale als auch eine ökologische. Gespräch mit Expert*innen aus Wissenschaft, Stadtpolitik, Stadtplanung und Aktivismus. In Kooperation mit dem DAM und MAK
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, ohne Anmeldung, Eintritt frei

▷▷ Kritische Siedlungsrundgänge

DO 26.6., 18 Uhr

Geschichte und Gegenwart der Siedlung Knorrstraße und des Gallusviertels

Mit Sebastian Schipper (Goethe Universität Frankfurt), Stadtlaborant*innen, Aktivist*innen der Initiative „Solidarisches Gallus“ und Kurator*innen
▷ Treffpunkt: Tramstation Galluswarte, ohne Anmeldung, kostenfrei

DI 19.8., 15 Uhr

Geschichte und Gegenwart der Carl-von-Weinberg-Siedlung

Mit Stadtlaborant*innen, Aktivist*innen der Initiative „Eine Stadt für alle!“ Frankfurt und Kurator*innen.
▷ Treffpunkt: Kiosk Miquel Shop an der Ecke Eschersheimer Landstraße/Miquelallee, ohne Anmeldung, kostenfrei

DI 16.9., 18 Uhr

Geschichte und Gegenwart der Henri-Dunant-Siedlung

Mit der Stadtführerin Petra Schwerdtner, Bewohner der Siedlung Holger Tümler, Stadtlaborant*innen und Kurator*innen
▷ Treffpunkt: Bushaltestelle Dunantring in Sossenheim, ohne Anmeldung, kostenfrei



BITTE ANMELDEN. Bis zu 25 Personen können an einer Führung teilnehmen. Daher empfehlen wir eine Anmeldung. Diese ist, sofern nicht anders angegeben, über den Online-Ticketshop (<https://historisches-museum-frankfurt.ticketfritz.de>) und den Besucherservice (besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de, T 069 212-35154) möglich. Sind noch Plätze verfügbar, kann man sich auch vor Beginn der Veranstaltung an der Museumskasse anmelden.

Zeitzeugenschaft? Ein Erinnerungslabor — Ausstellung

Was macht Erzählungen über die Vergangenheit bedeutend für die Gegenwart? Was heißt Zeitzeugenschaft? Diesen Fragen geht die Stadtlabor-Ausstellung noch bis zum 4. Mai 2025 nach.

▷ www.historisches-museum-frankfurt.de/stadtlabor/zeitzeugenschaft

▷▷ Führungen

▷ Durch die Ausstellung „Ende der Zeitzeugenschaft? Ein Erinnerungslabor“, Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ + 3€ Führung

SO 13.4., 15 Uhr

SO 27.4., 15 Uhr

SO 4.5., 15 Uhr

Dialog-Führung & Finissage

Mit Teilnehmenden des Erinnerungslabors und den Kurator*innen Angela Jannelli, Gottfried Kößler und Jasmin Klotz

▷▷ Veranstaltungen

MI 23.4., 18.30 Uhr

Menschen erinnern. Migrationsgeschichte begreifen.

Gespräch mit Bengü Kocatürk-Schuster und Lina Falivena von DOMiD (Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland) und Kuratorin Angela Jannelli über das Sammeln und Zeigen von Migrationsgeschichten. Im Rahmen der Reihe Gespräche in der Bibliothek der Generationen

▷ Bibliothek der Generationen, ohne Anmeldung, 8€/erm. 4€.

FR 25.4. und DI 29.4., 19 Uhr

Performance: Zeit für Zeug*innen

Die Performance des Jungen Schauspiel Frankfurt zeigt, warum Lebensgeschichten weitererzählt werden sollen. Das Projekt wird im Rahmen der Bildungsagenda NS-Unrecht von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft und dem Bundesministerium der Finanzen gefördert.

▷ Stadtlabor, 15€/erm. 8€, Anmeldung und Tickets über www.schauspielfrankfurt.de

▷▷ Das HMF zu Gast ...

DI 8.4., 18 Uhr

... im Kino des Deutschen Filmmuseums

Zum Abschluss der Kooperationsreihe Zeitzeugenschaft im Film wird der Dokumentarfilm „Kismet II – Weißt du, wie es ist, ein Leben lang zu träumen?“ von Merve Uslu-Ersoy gezeigt.

▷ DFF, Schaumainkai 41, 9€/erm. 7€

MI 16.4., 19 Uhr

... im Deutschen Exilarchiv 1933–1945: Zeugenschaft und Kunst. Vom Über- und Weiterleben Emmie Arbels

Buchvorstellung und Gespräch mit der Comic-Künstlerin Barbara Yelin, in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut und dem Deutschen Exilarchiv 1933–1945
▷ Deutsche Nationalbibliothek, Adickesallee 1, ohne Anmeldung, Eintritt frei

Bibliothek der Generationen — Veranstaltungen

▷ Alle Veranstaltungen finden in der Bibliothek der Generationen im Historischen Museum statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, 8€/erm. 4€.

▷▷ Gespräche in der Bibliothek der Generationen

MI 25.6., 18.30 Uhr

Auftrag Zeitzeugin?

Marie-Luise Leberke berichtet über ihr Leben in Ost- und Westdeutschland und ihr spätes Coming Out. Im Rahmen von „Pride Month Frankfurt“

MI 1.10., 18.30 Uhr

Haltung, Widerstand, Zivilcourage und „stilles Erbe“

Mirjam Heydorn beschreibt, wie der Widerstand ihrer Eltern im NS sich auf ihr Leben auswirkte und spricht über ihre Tätigkeit als Anwältin in Restitutionsverfahren jüdischer Verfolgter.

▷▷ Offenes Archiv

▷ Jeden Dienstag ab 14.30 Uhr und an SATOURday-Samstagen (Eintritt frei) zwischen 15 und 17 Uhr ist die Bibliothek geöffnet. Ehrenamtliche informieren über das Erinnerungsprojekt, einmal im Monat stellen sie einen Beitrag genauer vor.

DI 6.5., 14.30 Uhr

Frankfurter Jazzgeschichte – Die „Musik der Freiheit“ nach 1945

Vorgestellt von Christiane Dubuque und Madeleine Plum

DI 3.6., 14.30 Uhr

Frauen im Krieg

Vorgestellt von Rosemarie Killius

DI 1.7., 14.30 Uhr

Der Kampf in den 1970er Jahren gegen das Verbot der Abtreibung und für eine frauen- und kindgerechte Geburtshilfe

Vorgestellt von Sibylla Flügge

DI 5.8., 14.30 Uhr

Viktoria Schmidt-Linsenhoff und die Geschichte der Großmarkthalle Frankfurt

Vorgestellt von Thomas Ferber

DI 2.9., 14.30 Uhr

Wege nach Frankfurt

Vorgestellt von Lea Lustyková

DI 7.10., 14.30 Uhr

Abfahrt Gleis 1, Hbf Frankfurt. Jugend-Aliyah von Frankfurt nach Palästina.

Vorgestellt von Mirjam Heydorn

Programm im Museum — Feste, Vorträge und Reihen

▷▷ Veranstaltungen

MI 7.5., 16–18 Uhr

Open History Frankfurt: Synergie statt Silo – Digitale Bildung wirksam vernetzen

Workshop und Austausch zu Bildungsnetzwerken mit dem Medienzentrum Frankfurt und der Bildungsgemeinschaft

▷ Leopold-Sonnemann-Saal, ohne Anmeldung, Eintritt frei

SA 10.5.2025, 19–02 Uhr

Nacht der Museen

Auch das Historische Museum öffnet seine Pforten bis spät in die Nacht – diesmal unter dem Titel „Move“. So entführen Giuseppina Galloro und Marcus Weis in die Welt des Charleston und Lindy Hop, es gibt die beliebte Silent Disco und Führungen, siehe S. 6.

▷ Tickets an der Abendkasse, 15€ für alle Museen in der Nacht der Museen

SA 17.5., 11 Uhr

Karl der Große, Vater des europäischen Währungssystems?

Vortrag von Simon Coupland, Cambridge
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, 4€/erm. 2€

DO 22.5., 18.30 Uhr

Gefährliche Rivalitäten. Wirtschaftskriege – von der Eroberung der Neuen Welt bis zum Cyberspace

Im Rahmen der Reihe „Geschichte Jetzt!“ stellt Werner Plumpe, Historiker der Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Goethe Universität, sein gleichnamiges Buch vor.

▷ Leopold-Sonnemann-Saal, 4€/erm. 2€

BITTE ANMELDEN. Bis zu 25 Personen können an einer Führung teilnehmen. Daher empfehlen wir eine Anmeldung. Diese ist, sofern nicht anders angegeben, über den Online-Ticketshop (<https://historisches-museum-frankfurt.ticketfritz.de>) und den Besucherservice (besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de, T 069 212-35154) möglich. Sind noch Plätze verfügbar, kann man sich auch vor Beginn der Veranstaltung an der Museumskasse anmelden.

SA 31.5. und SA 26.7., 15 Uhr

Dialog-Führung Kunst im Lichthof

Mit der Künstlerin Cornelia Heier und der Kunsthistorikerin Brigitta Amalia Gonser
▷ Rententurmfoyer, SaTOURday: Eintritt und Führung frei, siehe S. 15

MI 4.6., 19 Uhr

Hertha Wind und W. Heinrich: Zwei trans* Schicksale im frühen 20. Jahrhundert (in Frankfurt am Main)

Vortrag von Clara Hartmann, Lili-Elbe-Bibliothek und Gespräch, in Kooperation mit LUQS – Lesbenarchiv und queere Sammlung Frankfurt
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, 4€/erm. 2€

DO 12.6., 19–1 Uhr

Museumsgeburtstag: HMF Frequenz

Das Historische Museum feiert mit einer langen Partynacht mit Musik und DJs, siehe S. 6.
19 Uhr: Roxylight (Paris) & Marycherry (Berlin)
21 Uhr: NEWMEN (Frankfurt)
22 Uhr: Robert Herz (Darmstadt)
24 Uhr: Roxylight (Paris) & Marycherry (Berlin)
▷ HMF, ohne Anmeldung, 15€/erm. 10€

FR 29.8. bis SO 31.8.

Museumsuferfest

Das Historische Museum beteiligt sich mit eigenem Programm unter dem Motto „Bewegung!“
▷ Im Museum und auf dem Museumsplatz

▷▷ Jazz im Museum

▷ Leopold-Sonnemann-Saal, 19€ VVK, 21€, 13€ für Schüler*innen/Studierende

SO 13.4., 11.30 Uhr

HMF-Allstars mit Christopher Herrmann

SO 14.9., 11.30 Uhr

HMF-Allstars und Special Guest

SO 12.10., 11.30 Uhr

HMF-Allstars mit Special Guest

▷▷ Numismatische Gesellschaft

Veranstaltungen der Frankfurter Numismatischen Gesellschaft

▷ Roter Seminarraum, Neubau 2. OG, ohne Anmeldung, Eintritt frei

DI 15.4., 18 Uhr

Ersatzzahlungsmittel der DDR. Von Forumcheck zum Militär- und Gefängnisgeld

Mit Frank Metasch, Dresden

MI 21.5., 18 Uhr

Rombilder auf Medaillen der Renaissance

Mit Martin Hirsch, München

MI 18.6., 18 Uhr

Blieb für mich in Betrachtung antiker Medaillen: Goethe und seine Münzsammlung

Mit Gunnar Dumke, Winterthur

MO 15.9., 18 Uhr

Die Münzen der Welfen in Mittelalter und früher Neuzeit

Mit Andreas Magerkohl, Frankfurt

Durch die Dauer- ausstellungen — Führungen

▷ Sofern nicht anders angegeben: Start im Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ + 3€ Führung

▷▷ Themen-Führungen

SA 19.4., 15 Uhr

Die Highlights des Historischen Museums

DO 1.5., 15 Uhr

Frankfurt – Stadt der Frauen

SO 18.5., 11.30 Uhr

Die Highlights des Historischen Museums

DO 29.5., 15 Uhr

Anbiederung und Aufarbeitung. Frankfurt und der Nationalsozialismus

SO 8.6., 15 Uhr

Das Altstadt-Drama. Die Hintergründe im HMF

SO 22.6., 15 Uhr

Die Highlights des Historischen Museums

SO 13.7., 15 Uhr

Die Highlights des Historischen Museums

SO 10.8., 15 Uhr

Die Stauerzeit – Frankfurt wird zur Stadt

SA 23.8., 15 Uhr

Die Highlights des Historischen Museums

SaTOURday: Eintritt und Führung frei

SO 14.9., 11.30 Uhr

Die Highlights des Historischen Museums

SA 27.9., 15 Uhr

100 Dinge erzählen Stadtgeschichte –

100 x Frankfurt

SaTOURday: Eintritt und Führung frei

FR 3.10., 15 Uhr

Frankfurter Demokratiegeschichten

SO 5.10., 15 Uhr

Anbiederung und Aufarbeitung. Frankfurt und der Nationalsozialismus

SO 12.10., 15 Uhr

Frankfurt in Bewegung – Eine Stadt mit Migrationsgeschichte

SO 19.10., 15 Uhr

Die Highlights des Historischen Museum

▷ Führungen für Eltern mit Baby

▷ Sofern nicht anders angegeben: Start im Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ + 3€ Führung

DO 17.4., 11.30 Uhr

1848 – Revolution in Frankfurt

DO 22.5., 11.30 Uhr

Durch die Ausstellung „Kinder haben Rechte!“ im Jungen Museum

DO 5.6., 11.30 Uhr

Durch die Sonderausstellung „Bewegung! Frankfurt und die Mobilität“

▷ 10€/erm. 5€ + 3€ Führung

DO 18.9., 11.30 Uhr

Durch das Stadtlabor „Alle Tage Wohnungsfrage“

DO 16.10., 11.30 Uhr

Frankfurt – Stadt der Frauen

▷▷ Zur Goldenen Waage

Bei der Führung **Wohnkultur in der Frankfurter Altstadt** kann man das prachtvoll rekonstruierte Altstadtthaus erleben.

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ + 6€

SA 12.4., 16 Uhr / SA 17.5., 16 Uhr /

SA 7.6., 16 Uhr / SA 21.6., 16 Uhr /

SA 5.7., 16 Uhr / SA 19.7., 16 Uhr /

SA 9.8., 16 Uhr / SA, 6.9., 16 Uhr /

SA 20.9., 16 Uhr / SA 4.10., 16 Uhr /

SA 18.10., 16 Uhr



Porzellan Museum — Programm in Höchst

▷▷ Veranstaltungen

▷ Sofern nicht anders angegeben: Porzellan Museum im Kronberger Haus, Bolongarstr. 152 in Frankfurt-Höchst, kostenfrei

MI 23.4., 13–15 und 16–18 Uhr

Reise in die Welt des taiwanischen Tees

Lichtbildvortrag mit Teezeremonie, in Kooperation mit Taiwanherz und Taiwan Tourismus. Anmeldung beim Besucherservice

DI 6.5., 18 Uhr

Demokratie in Pakistan und bei uns

Der Journalist, Dichter und Schriftsteller Syed Kashif Raza liest aus seinem Buch „Vier Derwische und eine Schildkröte“. In Kooperation mit dem Verein PakBann e.V.

MI 2.7., 19 Uhr

Höchst in Schwarz-Weiß

Lichtbildvortrag über das Höchst der 1950/60er Jahre anhand von Fotografien aus der Sammlung Alfred G. Wagner mit Frank Mayer und Laurenz Hader, in Kooperation mit dem Verein für Höchster Geschichts- und Altertumskunde Frankfurt am Main Höchst e.V.

MI 15.10., 19 Uhr

Frankfurt in Schwarz-Weiß

Lichtbildvortrag über das Frankfurt der 1920/30er Jahre und 1950/60er Jahren mit Frank Mayer und Laurenz Hader, in Kooperation mit dem Verein für Höchster Geschichts- und Altertumskunde Frankfurt am Main Höchst e.V.

▷▷ Sonntagsführungen

Durch die Sammlung des Porzellan Museums
▷ Kronberger Haus, 4€/erm. 2€ + 3€

SO 4.5., 15 Uhr

Edel und Nützlich: Höchster Porzellan im 18. Jahrhundert

SO 18.5., 15 Uhr

Rückblick auf 30 Jahre Porzellanmuseum und Streifzug durch die Sammlungen

Mit Museumsleiterin Patricia Stahl,
im Rahmen des Internationalen
Museumstags



▷ Eintritt und Führung frei

SO 1.6., 15 Uhr

Vielfältige Motiv-Welten der Höchster Porzellanmanufaktur

SO 6.7., 15 Uhr

Das 18. Jahrhundert ist ohne Porzellane nicht vorstellbar

SO 3.8., 15 Uhr

Sultan und Sultani aus Höchst: Vorlieben für „Turquerien“ und „Chinoiserien“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert

SO 7.9., 15 Uhr

Highlights aus der Höchster Porzellansammlungen

SO 5.10., 15 Uhr

Höchster Porzellan im Wandel der Zeit



▷▷ Führungen für Familien

Spielerischer Rundgang für die ganze Familie
▷ Kronberger Haus, SaTOURday: Eintritt und Führung frei

SA 26.4., 15 Uhr

Am Tisch im 18. Jahrhundert

SA 31.5., 15 Uhr

Blumen, Obst, Gemüse, ländliche Szenen: Frühling und Sommer in und auf Höchster Fayence und Porzellan

SA 28.6. und SA 26.7., 11-18 Uhr

Mit der Familie ins Porzellan Museum

An beiden SaTOURdays keine Führung

SA 23.8., 15 Uhr

Highlights aus der Höchster Porzellansammlungen

SA 27.9., 15 Uhr

Hygiene, Schönheit und Körperpflege im 18. Jahrhundert am Beispiel von Höchster Porzellanen

▷▷ Stadtgänge

FR 11.4., 15 Uhr / FR 4.7., 15 Uhr /

FR 19.9., 15 Uhr

Alt-Höchst entdecken: Rundgang durch die Höchster Altstadt

▷ Start im Porzellan Museum, 4€/erm. 2€



Der Eintritt ins Museum ist für alle unter 18 Jahren kostenfrei!

Junges Museum Frankfurt — Programm für alle

▷▷ Ausstellung „Kinder haben Rechte!“

In der interaktiven Ausstellung vom Jungen Museum in Kooperation mit dem Frankfurter Kinderbüro werden die Kinderrechte spielerisch begreifbar, siehe S. 34, noch bis zum 1. März 2026, für alle ab 7 Jahren,
▷ www.junges-museum-frankfurt.de/kinderrechte, Eintritt frei für alle bis 18 Jahren, ab 18 Jahren: 8€/erm. 4€

▷▷ Führungen

Familienführung durch die Ausstellung
▷ Treffpunkt Museumsfoyer, 2 Std., Eintritt frei für alle bis 18 Jahren, ab 18 Jahren: 8€/erm. 4€ + 3€ Führung

SO 18.5., 14 Uhr

DO 22.5., 11.30 Uhr

Führung für Eltern mit Baby

SO 15.6., 14 Uhr / SO 20.7., 14 Uhr /

SO 17.8., 14 Uhr / SO 21.9., 14 Uhr /

SO 19.10., 14 Uhr

DI 3.6.-FR 6.6., 9 Uhr

Aktionswoche

Täglich zweistündige Führung im Rahmen der Aktionswoche „Stadt der Kinder“ des Frankfurter Kinderbüros, kostenloses Angebot für Gruppen und Schulklassen, 6-14 Jahren
▷ Anmeldung erforderlich (bis 26.5.)

▷▷ Offene Werkstätten

Immer: SA und SO 14-17 Uhr

Oster- und Herbstferien zusätzlich:

DI und DO, 14.30-17.30 Uhr

Offene Werkstätten

Einfach vorbeikommen und die Werkstätten und Historischen Spielräume des Jungen Museums kennenlernen. Das Angebot reicht von Drucken, Papierschnitten und Forschen bis zur Gestaltung von Schmuck, Textilien und Collagen. In den Oster- und Herbstferien gibt

es auch dienstags und donnerstags Angebote, für alle ab 7 Jahren
▷ 8 €/erm. 4€, Eintritt frei für alle bis 18 Jahren

Sommerferien MO 7.7.-FR 15.8.

In den Sommerferien gibt es für alle zwischen 8 und 12 Jahren ein vielfältiges Angebot in den Werkstätten und den Historischen Spielräumen des Jungen Museums.
▷ Anmeldung erforderlich, Infos zeitnah unter: www.junges-museum-frankfurt.de/ferien

MO 28.7. - FR 1.8., 9.30-16 Uhr

Wochenkurs „Werkstattkarussell“

Täglich werden zwei Werkstätten entdeckt. Mit Mittagspausenbetreuung
▷ Anmeldung erforderlich, Kosten 150€ für die gesamte Woche, inkl. Getränke

SA 6.9. und SA 4.10., 14-17 Uhr

Offene Werkstatt: Recht auf gutes Wohnen

Angebot in den Werkstätten des Jungen Museums, für Kinder ab 8 Jahren
▷ Anmeldung erforderlich, Eintritt frei für alle bis 18 Jahren, ab 18 Jahren: 8€/erm. 4€

▷▷ Junges Museum unterwegs: „Luft“

Von Mai bis September ist das Junge Museum in Kooperation mit dem Frankfurter Programm - Aktive Nachbarschaft in 19 Stadtteilen unterwegs, in diesem Jahr zum Thema „Luft“. Vor Ort bietet es eine Woche lang ein offenes und kostenloses Programm am Nachmittag für alle Kinder des Stadtteils ab 7 Jahren.
▷ Uhrzeiten und Standorte unter www.junges-museum-frankfurt.de/unterwegs

BITTE ANMELDEN. Bis zu 25 Personen können an einer Führung teilnehmen. Daher empfehlen wir eine Anmeldung. Diese ist, sofern nicht anders angegeben, über den Online-Ticketshop (<https://historisches-museum-frankfurt.ticketfritz.de>) und den Besucherservice (besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de, T 069 212-35154) möglich. Sind noch Plätze verfügbar, kann man sich auch vor Beginn der Veranstaltung an der Museumskasse anmelden.

Museum Digital



▷▷ Frankfurt History App

Stadtführungen via App: Mit der Anwendung „Frankfurt History“ wird Geschichte im Stadtraum erlebbar. Die App mit verschiedenen thematischen Führungen kann im Play Store und App Store kostenfrei heruntergeladen werden und führt auf unterschiedlichen Audio-Rundgängen durch die Stadt.
▷ www.frankfurthistory.app

▷▷ Media-Guide

Mit Hintergrundwissen und persönlichen Einblicken von Kurator*innen und Partizipant*innen führen die verschiedenen thematischen Angebote des Media-Guide durch Ausstellungen des Historischen Museums und des Jungen Museums, auf Deutsch und Englisch, die Highlights-Führung auch in Leichter und in Gebärdensprache. Einfach auf dem eigenen Smartphone oder Leihgerät, zuhause oder im Museum ausprobieren.
▷ <https://mmg.historisches-museum-frankfurt.de>

▷▷ Sammlung online

Die digitale Sammlung ist online für alle da – zum Recherchieren für Schulprojekte, als kreative Anregung oder zur Erinnerung an den Ausstellungsbesuch.
▷ www.historisches-museum-frankfurt.de/onlinesammlung

▷▷ Blog

Hier bloggen Kurator*innen, Restaurator*innen, Volontär*innen, Stipendiat*innen, Praktikant*innen, ehemalige, ehrenamtliche sowie freie Mitarbeiter*innen: Ihre Beiträge lassen an der aktuellen Museumsarbeit teilhaben und eröffnen dabei auch Einblicke hinter die Kulissen.
▷ www.blog.historisches-museum-frankfurt.de

▷▷ Stadtlabor Digital

Auf einer digitalen Stadtkarte können selbstproduzierte Audio-, Video-, Bild-, und Textbeiträge hochgeladen und mit der Community geteilt werden. So entsteht eine gemeinsame Sammlung von ortsspezifischem Frankfurt-Wissen und -Geschichten.
▷ www.stadtlabor-digital.de

▷▷ Social Media

Bei Social Media steht die Kommunikation mit vielen User*innen für das Museum im Vordergrund. Auf Facebook, Instagram, Mastodon und LinkedIn tauschen wir uns über aktuelle Themen im Museum, in der Stadt und im Netz aus.

Der Freundeskreis lädt ein

Das Historische Museum erklärt die Geschichte Frankfurts und trägt damit zum Verständnis von Gegenwart und Zukunft der Stadt bei. Bei dieser wichtigen Aufgabe wird es von den „Freunden & Förderern“ tatkräftig unterstützt. Der Freundeskreis fördert – ideell wie materiell – Ausstellungen, Ankäufe und die Verwirklichung besonderer Vorhaben. Mitglieder, seien es Privatpersonen oder Unternehmen, genießen besondere Einblicke. Diese reichen von exklusiven Führungen, Vorträgen, Ausstellungs-Previews in die Museumsarbeit bis zu Ausflügen und Museumsreisen. Der Freundeskreis lädt alle Interessierten herzlich ein, mitzumachen. Es lohnt sich.

▷ Mehr Infos zur Arbeit der Freunde & Förderer und den verschiedenen Formen der Mitgliedschaft unter www.freunde-hmf.de.

Mitglieder im Porträt

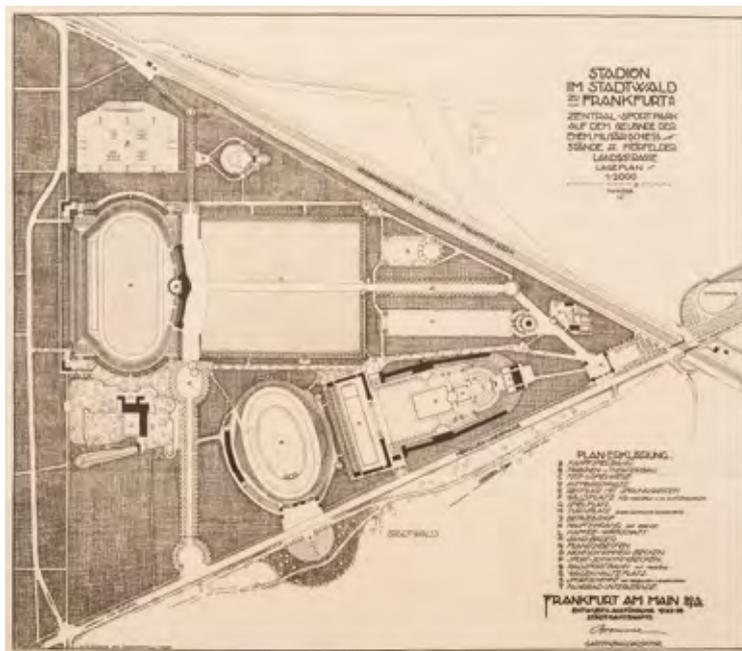


Stefan Kroll und Peter Möller

Freundliches Klima. Stefan Kroll und Peter Möller sind sich einig: Die Atmosphäre bei den Freunden & Förderern beschreibt der eine als „unpräzise“, der andere als „frei von Eitelkeiten“. Erlebt haben die zwei Vorrühständer – Kroll war einst Geschäftsführer bei Degussa bzw. Evonik, Möller war als Pflegepädagoge tätig – das freundliche Miteinander im Freundeskreis bei diversen Museumsexkursionen, 2024 etwa nach Wien, und exklusiven Führungen im Haus selbst. „Es ist faszinierend zu sehen, welche Arbeit hinter den Kulissen geleistet wird“, findet Kroll. Entstanden ist seine Verbindung zum Museum, als im Zuge des Neubaus ein Kuratorium mit Persönlichkeiten aus wichtigen Bereichen der Stadtgesellschaft etabliert wurde. Kroll trat dem Kuratorium als Vertreter der Industrie bei. Begeistert von dem, was sich entwickelte, sind er und sein Ehemann Möller auch Mitglieder der ersten Stunde im SaalhofClub und im Freundeskreis. Möller macht deutlich, warum er das Haus so schätzt: Häufig habe er Pflegeschüler*innen, die aus aller Welt nach Frankfurt gekommen waren, durch die Ausstellungen geführt. „Indem das Museum so viele Zugänge bietet, hilft es zu verstehen, wo man hier lebt. Das trägt enorm zur Integration bei.“ Dafür, da sind sich beide ebenfalls einig, lohnt sich jede Unterstützung.

Freunde  Förderer

Es war einmal ... vor 100 Jahren



Das Frankfurter Stadion erhielt im Laufe der Zeit einige neue Namen: Momentan heißt es Deutsche Bank Park, zuvor Commerzbank-Arena. In der NS-Zeit war vom Sportfeld die Rede – weil der griechische Begriff „Stadion“ den Nazis zu „undeutsch“ war. Die meisten Frankfurter*innen haben sich gegenüber derlei Umbenennungen allerdings stets eher gleichgültig gezeigt, sie blieben einfach bis heute bei dem Namen, den die Sportanlage bei ihrer Eröffnung vor hundert Jahren bekam: Waldstadion. Die Idee, im Stadtwald eine solche Anlage zu errichten, ist deutlich älter. Sie geht zurück auf die Begeisterung für die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit, die 1896 in Athen stattfanden. Doch erst nach dem Ersten Weltkrieg kam Bewegung in das Vorhaben: Am 25. August 1921 beschloss die Stadt offiziell den Bau auf dem Gelände einer ehemaligen Militärschießanlage. Neben einem Stadion für 37.000 Menschen sollten auch gleich ein Schwimmbad, eine Radrennbahn für 20.000 Zuschauer*innen sowie ein Turn- und Festplatz errichtet werden. Finanzkrisen, Inflation und Währungsreformen bremsen das Projekt

jedoch zunächst. Erst als entschieden wurde, dass Frankfurt die Internationale Arbeiterolympiade ausrichten würde, kam der Bau wieder in Fahrt: Am 21. Mai 1925 wurde das Stadion feierlich eröffnet. Anderthalb Monate später folgte die Eröffnung des Stadionbads mit seinem markanten Zehnmeterurm, am 15. September noch die der Radrennbahn.

Das erste sportliche Highlight, das es im Waldstadion zu besuchen gab, war indes nicht die Arbeiterolympiade. Denn bevor im Sommer 1925 das größte sportliche Massenereignis stattfand, das es bis dato in Deutschland gegeben hatte, wurde am 7. Juni 1925 das Finale um die Deutsche Fußballmeisterschaft ausgetragen. Frankfurt unterlag knapp und erst nach Verlängerung Nürnberg mit 0:1. Auf dem Platz standen übrigens keine Spieler von Eintracht Frankfurt. Ins Finale geschafft hatte es vielmehr die innerstädtische Konkurrenz, der Bornheimer FSV.

▷ Die Entwürfe für die Sportanlagen des Frankfurter Gartenbaudirektors Max Bromme zeigte das Historische Museum 2021 im Rahmen der Sonderausstellung „Die Stadt und das Grün – Frankfurter Gartenlust“.

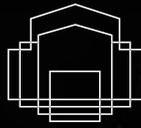


▷ Vorschau

Wie macht man ein Museum für wirklich alle? Das Historische Museum erkundet, wie Zugänge für alle soziale Gruppen der Stadtgesellschaft geschaffen und Barrieren überwunden werden können.

Außerdem:

- Stadtlabor „Alle Tage Wohnungsfrage“: Veranstaltungen zur Zukunft des Wohnens
- Gut geführt: Vorstellung der beliebtesten Führungen durch die Ausstellungen des Historischen Museums



SO
18
MAI

19:00 Großer Saal
Werke von Bernstein,
Berlioz und Ravel

FAZIL SAY *Klavier*

CITY OF BIRMINGHAM SYMPHONY
ORCHESTRA
KAZUKI YAMADA *Leitung*

HAUPTFÖRDERER



FREUNDE
DER ALTEN OPER

KONZERTPATE



DZ BANK
Die Initiativbank

PROJEKTPARTNER
SONNTAGABENDKONZERTE

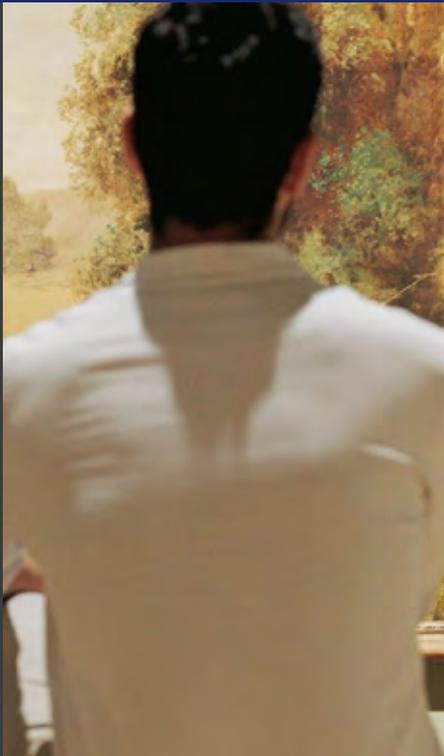
Frankfurter
Neue Presse

TICKETS
069 13 40 400
www.alteoper.de

ALTE OPER

FRANKFURT

WIR BRINGEN SIE MITTEN INS MUSEUM



 Dom/Römer

 Römer/Paulskirche

Ihre Tür zu ganz Frankfurt.
Unsere Busse und Bahnen.

Alle Fahrpläne, Tickets und Infos gibt es in der
RMVgo-App und unter [rmv-frankfurt.de](https://www.rmv-frankfurt.de)

